

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

59 (1.3.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 5.50 M.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5.65 M., viertel-
jährlich 19.95 M.

Verlag, Geschäftsstelle
und Vertriebsstelle
Kaiserstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Redaktion:
Meßplatz, Karlsruher Zeitung
über deren Raum 21 total
1.40 M., Hauswärts 1.60 M.
Belegblätter 5.— M., ab-
erster Stelle 5.50 M.
Abgabe nach Tarif.
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen sparschend
bis 4 Uhr nachmittags.
Vertriebsstellen:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Kaiserstraße 207,
Kaiserstraße Nr. 20 u. 204
Kaiserstraße Nr. 277

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Martin Gossinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Kunstteil: Hermann v. Paer; für Inserate: Heinrich Gerhardt. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung in b. S. sämtliche in Karlsruhe, Berliner Allee 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Vorname beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 59.

Dienstag, den 1. März 1921

Erstes Blatt.

Badisch-Deutsch.

In dem schicksalsschweren Jahre 1921, das dereinst in unserer Geschichte mit seinen Folgen für Deutschlands Zukunft die gleiche Bedeutung wie 1918 und 1919 einnehmen wird, sollen der 1. März und der 1. Mai die weithin leuchtenden Meilensteine auf dem weiteren Wege der Reiden eines großen, geistig und kulturell hochstehenden, friedliebenden Volkes werden. Heute treten in London erneut unsere Vertreter mit denen des „ehemaligen“ Feindbundes an Verhandlungstischen zusammen, und die nächsten Tage werden uns zeigen, ob es tatsächlich zu Verhandlungen auf Grund festwurzelnder internationaler Anschauungen von Völkerricht, Anstand und Moral kommen, oder ob man unsere Vertreter auch jetzt wieder mit einem „Sie volo, sio jubeo“ abspulen trachten wird.

Was möglich war, um unserem Außenminister als Hauptvertreter Deutschlands in London den Rücken zu stärken, ist geschehen; aus allen Kreisen, ohne Unterschied der Parteien, sind ihm, der erst kürzlich auch hier während seines Aufenthalts ungeteilte Sympathien persönlicher Art gewidmet hat, reichhaltige Versicherungen des allgemeinen Vertrauens in seine Fähigkeiten, seinen Willen und seine Charakterstärke gegeben worden. Zwar — darüber wird man sich nicht täuschen dürfen — sind alle Beteiligungen der inneren Einigkeit gegen den Druck von außen nur als durch die äußere Not gegebene Rettungs- und Versuchungsbewegungen und nicht als aus innerer Notwendigkeit geborene geschichtliche und vaterländische Überzeugung zu werten, aber sie sind doch spontan und stark genug zum Ausdruck gekommen, um der Welt ein Bild von der wirklich bestehenden Stimmung im Volke zu geben. Es wird nötig sein, dessen immer wieder zu gedenken, auch wenn jetzt die Verhandlungen in London schwere Krisen zeitigen oder einen toten Punkt zu erreichen drohen, und unsere Nerven und den deutschen Einheitsgedanken dadurch einer harten Belastungsprobe unterzogen werden. Denn leicht wird der Stand unserer Vertreter nicht sein, und was sie auch immer zu erreichen und abzurufen imstande sein werden, die Rechnung, mit der sie wiederkehren, wird noch immer schwer genug von uns zu bezeichnen sein und die Zukunft unseres Vaterlandes, das Leben unseres Volkes auf lange Zeit verdrängen.

Die bisherigen, zum Teil recht zweck- und resultatlosen Verhandlungen haben das Gute gehabt, daß sie uns mehr und mehr die Augen darüber öffneten, wobei die feindseligen Kräfte mit all ihren völkerverleumdenden Ideen zielen — so weit darüber überhaupt noch ein Zweifel bestand. Von uns wurde da ja manches verübt. Nicht immer war das erforderliche Maß an Zurückhaltung, nicht immer haben Männer vor den Verhandlungstischen, und die Persönlichkeiten, die Deutschlands Ehre und Schicksal auf Generationen hin festzulegen berufen waren, fanden auch nicht immer die Überzeugungskraft des Wortes und die Gedanken, verflüchteten wohl auch nicht immer über die genügend klaren geschichtlichen und völkerverleumdenden Begriffe und über die nötige sonstige Sachkenntnis. Nun haben wir Zeit gehabt, aus den Erfahrungen zu lernen und die Anwendung zu ziehen. Möge die Sprache unserer Vertreter so gut deutsch und so deutsch sein, daß sie von den verständlichsten Männern der Entente auch dann verstanden wird, wenn sie, wie die meisten derselben, unsere Landessprache nicht beherrschen und den Geist, in dem wir den Vertrag von Versailles ausgesetzt und erfüllt zu sehen wünschen, nicht verstehen. Das Ausgehen von der Auffassung der Gegenseite, das allein erfolgreiche Verhandlungen ermöglicht, wird eine von beiden Seiten zu beachtende weitere Vorbedingung für eine Verständigung sein müssen.

Wir kennen heute den ganzen Tiefstand des französischen Staatslebens, seiner Kultur, seiner Anschauungen, seiner Finanzen, und wir sehen hinter dem Gebirge eines Poincaré Briand und Genossen, wie jämmerlich es um das französische Volk bestellt ist, das unsere Kosten nimmt und sie nicht zu lassen weiß, das uns die Erzeugnisse deutschen Geistes, deutscher Arbeit und Kultur raubt, ja zerstückt, ohne sie oft werten und handhaben zu können. So steht die Konferenz von London in erster Linie unter dem Eindruck von Frankreichs tiefen Enttäuschungen und höchsten Erwartungen. Möge dieser Erkenntnis und unerfülltster unserer Feinde endlich erkennen, daß es uns heiliger Ernst ist, wieder gut zu machen, was wir wirklich verschuldet haben und was der Friede uns als Unterlegene — erfüllbar — auferlegt. Wir wollen das aus völkerverleumdlichen und vor allem auch aus ethischen Gründen. Wir sind aber in fest geschlossener Einheitsfront nicht gewillt, uns unter ein Joch zu beugen, das zu tragen uns nicht nur unsere innere Ehre, unsere Stellung im Verein der Völker, sondern vor allem auch unsere heranwachsende Generation verbietet, deren tragende Augen heute eindringlicher als je im Erinnerung an das Vergangene auf uns gerichtet sind. Wir werden diese Bürde nicht los werden, solange unser erzwungenes Schuldbekenntnis am Kriege als leitender Grundgedanke des Vertrages von Versailles bestehen bleibt. Deshalb ist dieses ein illogisches oberstes Gebot.

1921 ist das Jahr der deutschen Zukunft — das Schicksalsjahr unserer Kinder und Enkel. Da wäre es ein unerträgliches Gebot, ein nicht zu tilgender Vorwurf, wenn diese dereinst zu dem Mafel ihrer Väter von 1918 und 1919 auch noch einen solchen des Jahres 1921 zu tragen berechtigt sein würden.

Badens verstorbener Großherzog Friedrich I. richtete am 18. Januar 1907 Worte hoher Weisheit an die badische Jugend, indem er ihr zurief: Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Diese Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf

der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen und desto sicherer gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit anderer Nationen gegenüber. Bedenkt also, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in dem Studium aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Ueberzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß.

Das sind Worte, die, in allfälliger Friedenszeit an unsere Jugend gerichtet, heute erhöhte

Die Einwohnerwehren im Reichstag.

6. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
bracht:
Es ist eine etwas bittere Ironie, daß gerade zu der Stunde, wo der deutsche Außenminister Dr. Simons zu den schicksalsschweren Verhandlungen mit hoch- und rechtsfähigen Gegnern in London eintritt, im Deutschen Reichstag die Regierung sich gegen den Vorwurf mangelhafter Erfüllung der Entwaffnungsvorarbeiten verteidigen muß. Zwar ist die Vorlage, welche eine Verlängerung des Entwaffnungsgesetzes fordert, allein schon ein Beweis für die letzten Absichten der Regierung. Der Reichsminister des Innern konnte mit gutem Recht darauf hinweisen, daß bisher Erfolge von einem Umfang erzielt worden sind, die man nicht erwartet hatte. Minister Koch mahnte die Parteien noch einmal, nicht gerade jetzt die Position unserer Unterhändler in London zu schwächen. Tut aber nichts! Sämtlichen sozialistischen Parteien ist die Niederkehr des Bürgertrums zur Regierung in Bayern nach den furchtbaren Erfahrungen mit der Rätebewirtschaftung so peinlich und bedenklich, daß ihr juristischer und in mancher anderer Hinsicht wohl begreiflicher Kampf gegen die bayerische Einwohnerwehr, deren Auflösung die Münchner Regierung noch immer nicht durchzuführen hat, einen außerordentlich scharfen und auch abstoßend gefälligen demagogischen Charakter angenommen hat. Das sich dabei der Kommunisten besonders auszeichnet, ist ja nur selbstverständlich. Vielleicht träumt er doch noch davon, einmal anstelle des Herrn v. Raab bayerischer Ministerpräsident zu werden. Eine wohlthuende Erfrischung brachte nach den oben radikalen Schimpf- und Anflugerreden die temperamentvolle, bisige und doch auch sachkundige Entgegnung Dr. Feims. Er wußte ebenso ergötzliche wie abstoßende Proben von der politischen Kränkungs- und Verleumdungsindustrie unserer Zeit anzuführen, die sich besonders jetzt an die bayerische Persönlichkeiten heranmacht. Der unabhängige Antrag, die bayerischen Einwohnerwehren mit Gewalt aufzulösen, hatte von vornherein keine Aussicht auf Annahme, nachdem der Abg. Brüninghaus im Namen seiner Deutschen Volkspartei und zugleich im Namen des Zentrums und der Demokraten eine kurze und tüchtige Ablehnungs-Erklärung abgegeben hatte.

Am Vorabend.

12. Ostende, 28. Febr. Der Sonderzug mit der deutschen Abordnung, der, wie bereits gestern gemeldet, am Sonntag mittags 12 Uhr Berlin verlassen hatte, traf heute früh 8 Uhr in Ostende ein.

Kurz vor der Ankunft hatte unser Sonderberichterstatter Gelegenheit, den Herrn Minister Dr. Simons zu sprechen, der im Laufe der Unterredung hervorhob, daß im Sonderzuge an die deutschen Vorkämpfer noch die letzte Hand gelegt worden sei. Einige Einzelheiten daran sind als Ergebnis der letzten Besprechungen mit den Parteien geändert worden. Der Minister sprach u. a. auch die Hoffnung auf ein vertrauensvolles Verhältnis zur Presse aus, deren Unterstützung er, soweit dies mit dem Standpunkt des Einzelnen vereinbar sei, erbittet.

Unter der Delegation in London.

13. London, 28. Febr. Die deutschen Delegierten waren um 3 Uhr nachmittags in Dover eingetroffen, wo ein Vertreter der englischen Regierung sie begrüßte. Sie nahen die Fahrt alsdann im Fahrplanmäßigen Zuge, in dem zwei Wagen reserviert waren, nach London fort. Pünktlich um 1/2 5 Uhr lief der Zug in Victoria Station ein, wo der deutsche Vorkämpfer mit mehreren Mitgliedern der Botschaft und ein Vertreter von Lord Curzon zur Begrüßung anwesend waren. Vor dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Neugierige angesammelt. Die Delegierten begaben sich in bereitliegenden Automobilen in das Savoy-Hotel. Die Abfahrt verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

Briands „Zwangslage“.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Mailand, 28. Febr. Der Londoner Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet: Briand ist zum militärischen Spaziergang nach Frankfurt entschlossen. Er ist mit dem Auftrag nach London gegangen, daß die in Paris festgesetzten Beträge bezahlt werden müssen und kein Pfennig weniger. Briand weiß, daß er gestürzt werden würde, wenn er mit weniger zurückkehrt. Poincaré ist als Mann der „eisernen Faust“ bereit, seinen Posten zu übernehmen. Briand ist deshalb aus persönlichen Gründen zum Widerstand gegen jede Erniedrigung der Pariser Forderungen gezwungen.

England zu den Plänen Joys.

(Eigener Drahtbericht.)
h. London, 28. Febr. Der Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ meldet seinem Blatt von hier: Marschall Joys habe gestern nachmittags Lloyd George und General Wilson einen Plan über die militärischen Operationen gegen Deutschland unterbreitet. Der englische Ministerpräsident und der englische General hätten Einwendungen gegen diesen Plan nicht erhoben. Es müsse aber gesagt werden, daß Lloyd George England keineswegs in irgend einer Weise in eine Invasion in Deutschland verwickeln wolle und auch keinerlei Versprechungen gegeben habe, sich zur See mit der englischen Flotte an Strafmaßnahmen gegen Deutschland zu beteiligen. Lloyd George wünsche offenbar, seine Hand frei zu halten und alle seine Entschlüsse der Lage anzupassen, die sich aus der Haltung der deutschen Vertreter ergeben.

Ausschuh zur Prüfung der deutschen Gegen- Vorschläge.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 28. Febr. Wie der Staatsberichterstatter meldet, wird Lloyd George in der ersten Sitzung im Namen der Alliierten auf die Erklärung des Reichsministers Dr. Simons antworten und dabei ganz besonders auf die Notwendigkeit hinweisen, daß die Alliierten den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete erzielen müssen, ohne daß neuerdings die Frage der Kriegsverantwortlichkeit zur Sprache gebracht wird. Darauf wird Lloyd George die Bildung eines Ausschusses vorschlagen, der aus alliierten und deutschen Sachverständigen besteht und unverzüglich eine ins Einzelne gehende Prüfung der deutschen Gegenworschläge aufnehmen soll. Diese Vorarbeit wird voraussichtlich am Freitag beendet sein. Die Konferenz wird dann in Volltätigkeit die Ergebnisse durchberaten, zu denen die alliierten und deutschen Sachverständigen gelangt sind.

Kundgebungen in Hessen.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Darmstadt, 28. Febr. Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur veranlaßte am Sonntag in ganz Hessen machtvolle Kundgebungen gegen die Pariser Beschlüsse. An verschiedenen Orten kam von vielen Tausenden von Zuhörern aller Kreise der einmütige Wille zum Ausdruck, die unerhörten Forderungen der Entente abzulehnen.

Holländische Arbeiterstimmen.

(Eigener Drahtbericht.)
e. Amsterdam, 28. Febr. Von der holländischen Gewerkschaftszentrale wurde an Lord George folgendes Telegramm geschickt:
Der niederländische Verband der Arbeitergewerkschaften fühlt sich veranlaßt, am Vorabend der Konferenz zur Feststellung der deutschen Entschädigung die Vertreter der verschiedenen Regierungen auf die Interessen zu lenken, die die ganze Menschheit an dieser Frage hat. Es wird eine Lösung erwartet, die nicht neuen Joch unter die Völker ist und den Aufbau der Welt nicht hindert, sowie Millionen von Arbeitern auf Jahrzehnte hinaus zur Sklaverei verurteilt. Im Voraus protestiert der Verband der Arbeitergewerkschaften Hollands mit aller Kraft gegen eine Lösung der Fragen, die mit den vorstehenden Gedanken nicht in Einklang zu bringen sind.

Bedeutung für uns alle gewonnen haben. Wozu aber die Schulung des Geistes, wozu die Wehrung geistiger Kraft in pflichtgetreuer Arbeit, wozu die Erziehung zu erweiterter sittlicher Lebensauffassung, wenn die Jugend nicht im Wirken der Väter das Unterpfand sieht, daß sie dereinst aus ihren Händen eine neue Zukunft, ein blühendes Vaterland erleben werden und übernehmen wird? Die tiefen Eingriffe in das Leben der Völker und das jedes Einzelnen, die das weltgeschichtliche Geschehen des Krieges mit sich brachte, haben auch unserer heranwachsenden Generation den Stempel aufgedrückt, und schneller gereift und geistig gewedter als in ruhigen Zeiten verfolgt sie mit dem ihr eigenen Interesse an allem Ungewöhnlichen auch die weiteren Wege der Geschichte und der Geschehnisse unersessenen Vaterlandes. Daraus wollen wir Erwachene Kraft und Ansporn nehmen, unserer Aufgaben und Pflichten uns würdig zu zeigen: Jung und alt, wenn alle soll der Feindbund auf dem Polzen finden, wenn man uns in London ein Diktat in die Hand drücken will.

Ob die Maßnahmen, die man gegen uns in Erwägung führt, auf wirtschaftlichem oder auf politischem Gebiete liegen, sie werden an unsere seelische Widerstandskraft, an unser national-deutsches Empfinden, an unser Ehrgefühl die höchsten Anforderungen stellen. Die Sperrung der Röhren, die Abdrosselung Preußens auch im Süden werden dieses politisch und geographisch isolieren und Söldenland durch die Abschüttung der preussischen Wirtschaftsaufgaben in eine sehr schwierige Lage bringen.

In unseren Neujahrsgedanken haben wir zwei der Worte zitiert, die Schiller einst über seine „Goede“ sagte. Wir fügen ihnen heute das dritte hinzu und hoffen, daß die Morgenröte unseres nach innerer Auferstehung lebenden Volkes ein „fulgura frango“ singen können. Mit diesen Wünschen begleiten wir die heute beginnenden Verhandlungen in England's Hauptstadt und rufen Herrn Dr. Simons noch einmal die schönen und verheißungsvollen Worte unseres Herrn Staatspräsidenten in Erinnerung, die in die zukunftsreiche Perspektive ausklagen:

„Badisch-Deutsch für immerdar!“

Zum amerikanischen Friedensschluß.

Daß der Kongreß zu Washington den Versailles Vertrag in letzter Stunde doch noch angenommen und damit perfekt gemacht hat, ist als eine gute Nachricht zu achten. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt direkt mit Deutschland Frieden geschlossen hätten, wäre deswegen der Versailler Vertrag nicht hinlänglich geworden, hätten Frankreich und England nur vollends freie Hand erhalten. Zu einer ernsten Anfechtung des Senatsvertrages, in dem die deswegen gegen England und Frankreich Front und mit uns gemeinsame Sache machten, hätten sich die Amerikaner nie aufgeschwungen. Sie hätten sich nur abseits gehalten. Wobin dies läge, haben wir zu Spa und Paris wahrlich genugjam zu spüren bekommen. Durch Annahme des Vertrages sind sie in die Lage gekommen, denselben auf ihre Weise aufzulösen, können sie nach nachträglich gegen die Pariser Beschlüsse ihr Veto einlegen. Möchte sie unter Simons in London am Verhandlungstische antreffen! Sollen sie nicht zur Stelle sein, so wird er es vielleicht für angemessen erachten, darauf aufmerksam zu machen, daß Amerika's Unterschrift unter die Pariser Beschlüsse seine und der Obersten Rat, mit dem wir es allein zu tun haben, nicht vollständig und also nicht beschlußfähig sei.

Eine Revision des Versailler Vertrages werden die Amerikaner, wenn sie für eine solche zu haben sind, ungleich leichter in die Wege leiten als Teilnehmer an demselben, als wenn sie außerhalb desselben stünden. Jedenfalls können Frankreich und England sie nicht mehr abhalten.

Sollte Harding nicht darauf bedacht sein, die ganze finanzielle Auseinandersetzung und Regelung, die „Sanierung“ Europas in großzügiger Weise in die Hand zu nehmen? Amerika hat dazu sowohl die erforderliche Finanzkraft wie die Rohstoffe, und würde dabei in seinem eigenen, dringendsten Interesse handeln. Dadurch, daß sowohl England, wie zumal Frankreich, an Amerika eine stattliche Anzahl Milliarden schulden, hat sie Harding im Jügel. Wollen sie nicht davon ablassen, Deutschland bis aufs letzte Mark anzufressen, kann er jederzeit ihnen gegenüber die Schranke anziehen. Und umgekehrt, lassen sie in bezug auf Deutschland mit sich reden, redigieren sie ihre Forderungen auf ein erträgliches Maß, so kann er ihnen in bezug auf ihre Schuld an Amerika entgegenkommen. Nur so kann dem Einzelnen und dann zugleich Allen geholfen werden. Amerika's eigene wirtschaftliche Notlage infolge der europäischen Dränge auf eine solche Lösung der Weltkrise ist.

Kurz: darüber, daß die Vereinigten Staaten zu London mit am Beratungskomitee sitzen zu sollen scheinen, hat niemand mehr Grund sich zu freuen als unter Dr. Simons. Der ganze Hype des Kongresses ist über Nacht ein anderer geworden. Bewußt nicht zum Nachteil von Deutschland.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Auswärtige Staaten.

Deutschland und Polen.

W. Berlin, 28. Febr. Die polnische Regierung hat in einer Note an Berlin mitgeteilt, daß sie bereit wäre, teils in Paris, teils in Berlin über die noch offenen Fragen zu verhandeln. In der Note ist die Ansicht vertreten, Deutschland mache die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau beschleunigen sollen, von Bedingungen abhängig, während Polen die entsprechenden Rechte Deutschlands anerkenne, ohne irgend besondere Konzessionen zu verlangen.

In einer Antwortnote vom 28. Februar hat Deutschland sich zu den von Polen jetzt vorgeschlagenen Verhandlungen bereit erklärt und deren zunächst beschleunigten Beginn für wünschenswert bezeichnet. In einer dieser Note beigefügten Aufzeichnung wird betont, daß Deutschland niemals die Vertragsverpflichtungen Polen gegenüber von besonderen Konzessionen abhängig gemacht habe. Deutschland habe vielmehr die Abstellung zu weitgehender polnischer Maßnahmen gefordert. Außerdem habe Deutschland eine Verhandlung über gewisse polnische Zugeständnisse angeregt, weil auch Polen von Deutschland Zugeständnisse verlangt habe. Es bedürfe keiner Aufzeichnung, daß Verhandlungen, bei denen beiderseits freiwillige Leistungen gegenübergestellt werden, mit dem Friedensvertrage nicht in Widerspruch stehen.

Weitere Herabsetzung der Kohlenpreise in Frankreich.

W. Paris, 28. Febr. Der Minister für öffentliche Arbeiten Le Troquer hat verfügt, daß von morgen ab alle Belastungen der Kohlen aufgehoben werden, so daß eine weitere Herabsetzung der Kohlenpreise von 25 bis 30 Franken für die Tonne zu erwarten ist.

Ein Prozeß gegen die Kommunisten in Paris.

W. Paris, 28. Febr. Vor dem Schwurgericht begann heute morgen der politische Prozeß gegen die Kommunisten, die beschuldigt werden, in ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates verwickelt gewesen zu sein. Die Anklage steht im Zusammenhang mit dem Generalkrieg von vorigen Jahre, der im Anschluß an die Meißner Erklärung worden war. Die Hauptangeklagten sind der Journalist Louis Souvains, der Sekretär Lortio und Wotta vom Ausschuß der dritten Internationale, ferner der Gewerkschaftsführer für die Eisenbahner, Monasseau. In der Anklageschrift wird erklärt, die Streikbewegung hätte revolutionären Charakter gehabt. Sie sei auf Veranlassung Lenin und mit Geld unterstützt worden, das der Ausschuß der dritten Internationale geliefert habe.

Giolittis Erfolg.

W. Rom, 28. Febr. Die Blätter verweisen auf die Schnelligkeit, mit der der Senat das Gesetz zur Erhöhung des Brotpreises und einiger Steuern, die sofort in Kraft treten werden, angenommen haben und begrüßwünschen Giolitti, der gestern dem Senat mitteilte, daß der Kreditvertrag, der vor einigen Monaten noch 14 Milliarden Lire betragen habe, nach Berechnung des Schatzministers auf nur 4 Milliarden herabgedrückt werden würde.

Unruhen in Florenz.

W. Florenz, 28. Febr. Als die Vereinigung der Liberalen Jugend nach Einweihung ihrer Fahne einen Umzug in der Stadt veran-

staltete, wurden die Teilnehmer von Kommunisten angegriffen. Es gab zwei Tote und mehrere Verwundete. Am Nachmittag griffen Faschisten das Haus der Vereinerung der Arbeiter an und das der Arbeiterlichen Liga an, wobei ein Sozialistenführer getötet wurde. Das Personal der Florentiner Straßenbahn legte als Protest die Arbeit nieder. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Kriegsgefahr zwischen Costa Rica und Panama.

W. New York, 28. Febr. Zwischen Costa Rica und Panama sind Streitigkeiten ausgebrochen. Einwohner von Costa Rica besetzten den Ort Coto in Panama. Einwohner von Panama überfielen darauf das Konsulat von Costa Rica und zerstörten das Gebäude. Präsident Porras von Panama erließ darauf einen Mobilisationsbefehl.

Japan.

W. Tokio, 28. Febr. (Associated Press.) Maßgebende japanische Kreise sind der Ansicht, daß Japan darauf bestehen wird, die Mandatsmacht für die Insel Jap zu sein. Japan wird seine Ansprüche auf die vom Obersten Rat im Mai 1919 gefassten Beschlüsse gründen.

Deutscher Reichstag.

Die bayerische Einwohnerwehre.

Der auf gemeinsamen Antrag aller Parteien eingebrachte Gesetzentwurf auf Änderungen der Bekanntmachung über die Geltendmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden von 1918 wird ohne Wortmeldung in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Geltungsdauer des Entwaffnungsgesetzes.

Abg. Solmann (U.S.) protestiert gegen die bayerischen Einwohnerwehren, die jetzt nur als ein Instrument der Gegenrevolution anzusprechen seien. Es sei eine falsche Darstellung, wenn in London der Eindruck erweckt werden sollte, als ob in Bayern die Wehren unentbehrlich seien. In Bayern herrsche durchaus Ruhe. Die Orchestrationen und ähnlichen Unternehmungen wüßten ganz genau, wie der Wind geht. Und für das deutsche Volk bestehe auf neue die große Gefahr, daß von Reaktionskreisen hier vollendete Tatsachen geschaffen werden würden. Die Regierung habe in der Münchener Abendzeitung ausdrücklich erklärt, sie denke gar nicht daran, falls etwa die Reichsregierung in London die Entwaffnung aufheben sollte, diesen Selbstmord mitzumachen. Dies bedeute, daß die Reichsregierung dann diese Entwaffnung in Bayern ohne die Unterstützung der bayerischen Regierung vornehmen müßte. Die Reichsregierung müsse daher Ernst machen und energisch gegen Bayern vorgehen. Redner begründet dann den Antrag über die schleunigste Entwaffnung und Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren, und Ausdehnung der Milderungsfrist auch auf einzelne Höfe, Geschäfte und Gemeinden.

Reichsminister Dr. Koch erklärt namens des Kabinetts: Die Reichsregierung hat die für ein waffenloses Volk so schwere Aufgabe der Entwaffnung in die Hand genommen und wird die Durchführung innerhalb der gestellten Fristen durchzuführen wissen. Dabei kann sie sich auf die bündigen Erklärungen der bayerischen Regierung stützen. Heute, am Vorabend der Londoner Konferenz, wolle die Regierung eingehende Erklärungen dieser Frage vermeiden. Sie halte es vielmehr für ihre Pflicht, die Einheitslichkeit des deutschen Volkes anrecht zu erhalten.

Abg. Vogel (Soz.) polemisiert ebenfalls gegen das Verhalten der bayerischen Regierung, die den Maßnahmen der Reichsregierung zum mindesten passiven Widerstand leistet. Mündliche Versicherungen des Herrn v. Kahr seien wertlos. Der Entwaffnungskommissar tue auf daran, sich solche Versicherungen kritisch geben zu lassen. Die Reichsregierung habe bereits eine Erklärung der bayerischen Regierung veröffentlicht, derzufolge sie für die Durchführung der Entwaffnung bereit sei. Wir wollen wissen, was aus dieser Erklärung geworden ist. Auch die Demokraten, an ihrer Spitze der Abg. Müller-Meinungen, halten die Wehren für unentbehrlich. Der Widerstand in den bayerischen Kreisen gegen die Reichsregierung scheint auf einem Einverständnis mit der Entente zu beruhen. (Wutrufe rechts und im Zentrum.) Man hat nichts anderes im Auge als die Vertreibung der Womarde und den Abschluß des Reiches an Bayern. (Erneute Protestrufe.) Hierzu passen die Mitteilungen über einen Anschlag gewisser kommunistischer Elemente mit den Reaktionskreisen. Das Geld stammt ausheimlich aus französischer Quelle. Man hat eben draußen Bayern als den schwächsten Punkt der Republik erkannt und will von hier aus die deutsche Einheit untergraben. Es wird behauptet, daß in Bayern eine militärische Geheimorganisation besteht und daß die Regierung Kahr hinter diesen Reichswehren steht. Aus dem Waffenlager der Einwohnerwehren hat die Organisation „Landesfarbe“ große Mengen Gewehre entwendet. Die Einwohnerwehre in Birsfeld ist mit der Begründung entwaffnet worden, daß die meisten ihrer Mitglieder Sozialdemokraten seien. Wenn wir dem hier vorliegenden Entwurf unsere Zustimmung geben, dann geschieht es in der Erwartung, daß die Reichsregierung energisch die Rechte des Reiches der bayerischen Regierung gegenüber durchsetzt.

Abg. von Gräfe (D.N.): Wir bedauern, daß diese Debatte überhaupt möglich ist, während unsere Delegierten sich auf der Reise nach London befinden. Die Tiraden der Unabhängigen werden auf das deutsche Volk keinen Eindruck machen. Selbst die französischen Offiziere erklären, sie müßten nur revidieren, weil es deutsche Schiffe gebe, die immer wieder verdeckte Waffen angeben. Wir werden diesem Geleitz zustimmen. Abg. Dr. Weg (Soz.): Die Art der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes ist ein Hofen auf die Versprechungen der Regierung. Die Zeit zwischen dem Ablauf des alten Gesetzes und dem Inkrafttreten der Verlängerung genügt, um alle reaktionären Verhöfe gegen das Gesetz strafflos zu machen. Eine Unsumme von schlechtem Willen liegt in der bisherigen Handhabung dieses Gesetzes. Darum lehnen wir auch diese Vorlage ab. Abg. von Brünninghausen (D.Vp.) erklärt namens des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, daß sie im gegenwärtigen Augenblick die Entschließung der Unabhängigen für eine unnötige Störung der Londoner Verhandlungen unserer Delegierten ansehe. Wir lehnen sie ab und stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Heim (B.Vp.): Es ist nicht wahr, daß die Note der Regierung Kahr aus irgend welchen Rücksichten auf die „Drageis“ geheim gehalten worden ist. Es ist auch nicht wahr, daß die bayerische Regierung ein Gefangener der „Drageis“ ist. Eherlich ist ein einwandfreier Mann. Ich würde am entschiedensten dagegen Front machen, wenn die Einwohnerwehren zu reaktionären Zwecken mißbraucht würden. Alle die sozialistischen und kommunistischen Gerüche von reaktionären Verhöfungen in Bayern, Mörderzentralen usw. haben sich als Fehldiagnosen erwiesen. Ehrhardt kann ja nicht verhaftet werden, weil er unter die Annahme fällt. (Hört! Hört! bei den Soz.) Jetzt wird ihm nachgehakt, er bereite mit Stinnes zusammen eine neue Verhöfdringung vor. Herr Stinnes kennt ihn aber ebenjedenfalls wie der bayerische Justizminister.

Abg. von Gräfe (D.N.): Wir bedauern, daß diese Debatte überhaupt möglich ist, während unsere Delegierten sich auf der Reise nach London befinden. Die Tiraden der Unabhängigen werden auf das deutsche Volk keinen Eindruck machen. Selbst die französischen Offiziere erklären, sie müßten nur revidieren, weil es deutsche Schiffe gebe, die immer wieder verdeckte Waffen angeben. Wir werden diesem Geleitz zustimmen. Abg. Dr. Weg (Soz.): Die Art der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes ist ein Hofen auf die Versprechungen der Regierung. Die Zeit zwischen dem Ablauf des alten Gesetzes und dem Inkrafttreten der Verlängerung genügt, um alle reaktionären Verhöfe gegen das Gesetz strafflos zu machen. Eine Unsumme von schlechtem Willen liegt in der bisherigen Handhabung dieses Gesetzes. Darum lehnen wir auch diese Vorlage ab. Abg. von Brünninghausen (D.Vp.) erklärt namens des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, daß sie im gegenwärtigen Augenblick die Entschließung der Unabhängigen für eine unnötige Störung der Londoner Verhandlungen unserer Delegierten ansehe. Wir lehnen sie ab und stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Heim (B.Vp.): Es ist nicht wahr, daß die Note der Regierung Kahr aus irgend welchen Rücksichten auf die „Drageis“ geheim gehalten worden ist. Es ist auch nicht wahr, daß die bayerische Regierung ein Gefangener der „Drageis“ ist. Eherlich ist ein einwandfreier Mann. Ich würde am entschiedensten dagegen Front machen, wenn die Einwohnerwehren zu reaktionären Zwecken mißbraucht würden. Alle die sozialistischen und kommunistischen Gerüche von reaktionären Verhöfungen in Bayern, Mörderzentralen usw. haben sich als Fehldiagnosen erwiesen. Ehrhardt kann ja nicht verhaftet werden, weil er unter die Annahme fällt. (Hört! Hört! bei den Soz.) Jetzt wird ihm nachgehakt, er bereite mit Stinnes zusammen eine neue Verhöfdringung vor. Herr Stinnes kennt ihn aber ebenjedenfalls wie der bayerische Justizminister.

Ich weiß, daß Eherlich gar keine Verbindung mit Ludendorff hat. Die Leute, die solche Schwindelgeschichten verbreiten, sollten rücksichtslos gestraft werden. Bayern leidet besonders unter solchen Schwindelgeschichten. (Abg. Maltzahn ruft dem Redner zu: „Schieber!“ und wird deshalb vom Vizepräsidenten gerügt.) Wer das glaubt, daß in Bayern aufschüttelnde Pläne ausgeführt werden, der ist im Irrtum. Alle Länder sind angewiesen auf das Zusammenarbeiten der Länder; es wäre erwünscht, wenn die Staatsautorität so wachsen würde, daß wir keine Selbstschutzbomben mehr brauchen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Gruber (Soz.): Die Reichsregierung hat sich von Herrn von Kahr wieder einwickeln lassen. Die bayerische Regierung hat sich zweideutig und fälschlich geäußert. Herr von Preger zeigt sich heute nicht, weil er bei der bayerischen Regierung schon unten durch ist. Die „Drageis“ ist uns ebenso verdächtig wie Herr Dr. Heim, wenn er Herr Eherlich verteidigt. Wollen Sie kennen, Herr Dr. Heim, daß Sie durch den Grafen Bothmer Verbindungen mit der Entente geknüpft haben? Herr Dr. Heim ist uns kein unerschütterlicher Zeuge. Er treibt dieselbe Politik der Hinterhältigkeit wie die bayerische Regierung. Er hat uns auch heute nicht sein ganzes Herz ausgesprochen. Die von ihm geriefenen Einwohnerwehren sind heute zu reaktionären Truppen geworden.

Der Vizepräsident erklärt, daß er mehrere Äußerungen des Redners gegen die bayerische Regierung, die er wegen des bayerischen Dialektes des Redners nicht verstanden habe, als parlamentarisch unzulässig bezeichnen müsse. Abg. Herz (U.S.) erstattet Bericht über die Ausschussverhandlungen und bittet den Finanzminister um die im Ausschuss verprobene genaue Auskunft über die Steuerangelegenheiten Erzherzogs und Kerkhoffs. Ueber den letztgenannten Fall berichtet Redner ausführlich an Hand der Akten des Ausschusses.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth gibt eine kurze Erklärung ab, in der er mitteilt, daß in der Sache des Bankhauses Gruber-Philippson & Co. die Untersuchung ergeben habe, daß in mehr als 10 Fällen Kapitalverhöfungen in Ausland vorgenommen seien, und daß bisher eine Gesamtsumme von 251 Millionen als verhöfungen festzustellen sei. Im Falle Spiro sei festgehalten worden, daß die hinterlegene Summe an Steuern 6 Millionen Mark überliegen. Das Verfahren gegen die beiden Mitglieder des Bankhauses Kerkhoffs sei noch nicht abgeschlossen.

Das Haus verläßt sodann die Weiterberatung auf morgen nachmittags 1 Uhr.

Schluß 7/7 Uhr.

Ehrhardts Dementi.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondent.) Hr. München, 28. Febr. Kapitän Ehrhardt dementiert in einer Schrift an die Münchener Pressezentrale die über ihn umlaufenden Gerüchte. Er bestreitet, jemals an Stinnes oder General Ludendorff herangehört zu sein; er habe allen den phantastischen Plänen, die ihm zugeschrieben werden, stets fern gehalten, stehe ihnen heute fern und werde ihnen auch weiterhin fernbleiben.

Ebenso schreibt General Ludendorff, weder Kapitän Ehrhardt, noch sonst jemand habe mit ihm in dieser oder in einer ähnlichen Angelegenheit verhandelt; er kenne daher die Tatsachen nicht, die über ihn umlaufenden Gerüchte. Er bestreitet, jemals an Stinnes oder General Ludendorff herangehört zu sein; er habe allen den phantastischen Plänen, die ihm zugeschrieben werden, stets fern gehalten, stehe ihnen heute fern und werde ihnen auch weiterhin fernbleiben.

Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt dazu regierungsoffiziell: Wie die obigen Zuschriften beweisen, hat man es in der Tat lediglich mit einem allerdings sehr bösartigen Gerücht zu tun, das geeignet ist, in einer für das deutsche Volk so entscheidenden Stunde neues Mißtrauen zu erzeugen. Unschädlische Kreise, die ein Interesse daran haben, das Volk nicht zur Ruhe

Hajenclevers „Jenseits“ in Berlin.

Unser Berliner Schauspielerreferent schreibt: Einer ist der Endetermin zum Döser gefallen. Der Wut der anderen. Wurde der „Repräsentant“ eines Zeitgeistes, Geschick diesem Geschick nach Gebühr, daß man den Unfruchtbarkeit zum Bannerträger der Epoche, den, der nichts zu sagen hatte, zum Apostel von Unausprechlichkeiten machte. Wer machte? Der Energie dieses oder jenes Centurio der öffentlichen Meinung. Es schmeichelt, ein Führer zu neuen Ufern zu sein. Dem Repräsentanten geschah nicht Unrecht von den Pauken und Trompeten, die den Repräsentanten einsetzten. Sie hätten ihn sich nicht gefallen lassen müssen. Dem Repräsentanten geschah Unrecht. Er lag nun an der Spitze seiner Bedeutung. Er mußte das Unausprechliche sprechen, das Unerlebte erleben, das Höchsteigene sich eignen. Und es reichte doch nicht für den freudigen Hansspruch: „Klein aber mein!“ Welch eine unerbittliche Fügung! Das ist die Tragödie des „Jenseits“. Die Tragödie von Walter Hajenclevers.

Das Drama „Jenseits“ läge jenseits von Gut und Böse der Kritik, wenn nicht Hajenclevers für die satirische Geschichte unseres Zeitalters bemerkenswerte Gesamterkenntnis es kurz zu würdigen veranlaßte. Ungebeden Kredit hat ihm der Erling verschafft, „Der Sohn“, eine bei Schiller und Jüngern entliehene Revolution. Die Jenseits mit ihrem Verbot, die revolutionäre Jugend und die Furcht mancher Aelteren vor der Jugend gaben das Giro. Der Kredit hielt in den Nachfolge-Dramen „Der Retter“, „Antigone“, „Die Entscheidung“ zur Not stand. Wird aber nicht das „Jenseits“ überleben. Wird nicht! Zwar — in einigen Städten, die Berlin mit der Aufführung zuvorgekommen, tat der Überglaube noch seine Schuldigkeit. Man war es seiner Modernität schuldig, auf Hajenclevers zu setzen. Man hatte auch Angst, später vom ineludenden Berlin als „Provinz“ beschämt zu werden. O nein, nicht! Ich überhäufte Berlin! Vergesse keineswegs, daß der Berliner Arospag von Dresden her in's Bodsthorngelagert wurde.

(An der Elbe wurde „Der Sohn“ aus der Taufe gehoben). Aber jetzt hat die Berliner Instanz sich salviert. Hat — in den Kammer spielen — dem „Jenseits“ das falsche Theaterlicht ausgeblasen. Ein bewundernswürdiges Publikum übrigens. Harrie wohlgezogen stundenlang aus, in frostigem Schweigen, bei all dem kaltegefahren, anmaßenden Unfinn. Erst bei den letzten Kinobildern begann das verhängnisvolle Lachen. Der kleine Endstumpf zwischen dem Fischen und dem Applaus einer Handvoll Unentwegter hatte nichts mehr zu bedeuten.

Die Tragödie des Walter Hajenclevers. Tragisch nicht das äußere Schicksal seines Schauspielers: tragisch, daß er es schreiben mußte — aus keinem anderen inneren Drang, als zu dem ihn „Bedeutung“ verpflichtete.

Nach Goethes Mahnung: „Bilde, Künstler, rede nicht!“ erklärt Walter Hajenclevers sein Werk in der Zwischenzeitung. Dort zwei Sätze. . . . Qui s'excuse, s'accuse!

An einer Stelle bemerkt der Anwalt seiner selbst, der Vergleich des „Jenseits“ — Dramas mit dem Film sei hinfällig (da fällt aber jeder Zuschauer hin!) — und: „Beschränkung ist nicht Gedankenarmut.“ Wer zuerst las, dann schaute, der stammte: Schrankenlos schwillt das Wasser im engen Becken einer unveränderten Situation. Beschränkt sind alle Gedanken.

Der zweite Satz des Plaidons: „Von der Voransetzung ausgehend daß Leben und Sterben eines jeden Menschen ebenso unverstänlich ist wie die ganze Welt, liegt dem Verfasser nichts an der Meinung, der Zuschauer müsse am Ende der Aufführung die Vorgänge auf der Bühne verstanden haben.“

Gott sei Dank, Hajenclevers kan uns nicht böse sein! Denn, verstanden. . . . Das heißt: diese Vorgänge auf der Bühne sind klar genug; nur, daß einer sie „dichten“ mochte, das ist zu verstehen.

Eine Frau lebt ihren Gatten mit ganzer Seele. Ein Fremder melde ihr den plötzlichen Tod des Geliebten. Sie fällt in Ohnmacht und zwei Minuten später dem Fremden in die Arme. Gründlich bis zum „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche.“

Diese geschichtliche und gleich überflüssige Hingebung ist aber originell. Noch origineller als der Sieg Alward III. über Anna an der Bahre des ermordeten Gatten. Krampfhaft originell. Originell bis zum Blödsinn. Es geschieht zu Beginn des Spiels. Die schier endlose Reihe der folgenden Szenenbilder ist ausgefüllt mit lyrischen Betrachtungen über die Tatsache. Bis endlich der Fremde die Frau erdolcht. Denn er ist eifersüchtig auf den Toten. Dieser benahm sich lödend. Er schlägt — als Geist — Türen zu, pocht dreimal nachts an's Tor, klopft in der Ferne einen Wehlauf aus, erschreit als Lichtblitz auf einer Stuhllehne. O brauer alter Neuwahl! Noch immer gruselt's im katholischen Säbigen die Leute, wenn am Allerheiligen „Der Müller und sein Kind“ aufgeführt wird und die Bettlaken-Gesperter über den Friedhof wandeln. Dort also ist Hajenclevers angelangt. Wer sich nicht von nobilitäten Arabesten täuschen läßt, der — lacht. Schönherr hat mit bloß drei Personen eine Tragödie gebaut. Hajenclevers übertrumpft ihn: zwei lebende Personen genügen ihm. Lebende Personen? Ach nein!

Einige stimmungsvolle Lyrik — sogenannte Dekorationslyrik — bleibt bestehen. An sie allein, ob sie gleich von Waeterlind stammt, kann sich der rettende Regisseur klammern. Stefan Rohmann, der Schriftsteller, mit dem Theater als Kritiker, als Dramatiker, als einziger Leiter der Wiener Volksbühne vertraut, lenkte die verlorene Schlicht. Mit Sicherheit und, was besser ist als äußere Sicherheit, mit seinem Gehör für die in diesem Stück den Wert der Worte einigermaßen erfahrenden Nebengeräusche. Auf einer Geduldsbühne entfallen die Scheinwerfer, hier einmal nicht gegen das Gesetz der Dichtung klareres Licht verdrängen ihren Farbenpuff. Hermann Kienzl.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Musikanten-Dichter. (Zu Schloß 00. Geburtstag.) Die musikalische Novelle, die in unserem deutschen Schrifttum so vorzügliche Meister wie E. F. A. Hoffmann und B. S. Niehl besitzt, hat gegenwärtig einen noch zu wenig be-

kannten Meister aufzuweisen, Karl Schöle, den Schöpfer der „Musikanten-Geschichten“ und des wundervollen Buches „Der verborgene Musikant“. Zum 60. Geburtstag dieses stillen und inigen Poeten, der auf den 1. März fällt, widmet ihm Paul Burg in Reclams Universalium einen Aufsatz, in dem er hübsch aus seinem Leben plaudert: „Sein Vater war ein rechter Bauernsohn vom Oberharz, Sohn eines freibaren und erzwungenen Matrie in den Franzosenjahren, königlich hannoverscher Landrentmeister a. D., Musikpreuze. Die Mutter, seines Vaters dritte Frau, polnisch-französischen Mutes, Romanikerin. Karlich, das letzte Kind einer langen Reihe, verlebte seine Frühjahre in der Lüneburger Heide und war ein schlechter Schüler, sogar einmal nach Sexta zurückverfest. Dennoch machten sie ihn zum Dorfschulmeister. Ein Konzert in Nordhausen, auf einer Partyreise erlaubt, öffnete ihm Herz und Ohren; die Augen hatte ihm die Natur, seine liebste Lehrmeisterin, schon lange aufgetan. Im Seidewinkel offenbarten sich ihm die Mufen, las er seinen Bayern Fritz Reuter vor. Ein Gönner schickte ihn nach Dresden aufs Konservatorium. Dort hat er's in endlosen Kämpfen, ein armer Kerl und „verborgener Musikant“ — wie er sich selber nennt — aber ein begnadeter Komponist und Sänger ohne Noten, sogar zum Musikprofessor gebracht.“ Schöle soll gegenwärtig an einem großen russischen Roman arbeiten, aber da er es bisher in einem langen inhaltsreichen Leben erst auf sechs Bücher gebracht hat und seine Frühzeit langsam ausreifen läßt, werden wir uns wohl noch gedulden müssen, bis diese neue Gabe seiner Kunst erscheint. B.

Enrica Sandel-Mazzetti schreibt uns: Ueberwältigt von den Kundgebungen anlässlich meines 50. Geburtstages sehe ich mich außerstande, den einzelnen Gratulanten auf brieflichem Wege zu danken. Mögen alle es wissen, daß ich es als schönsten Erfolg meines Schaffens betrachte, die Herzen erler Menschen gewonnen und zur Teilnahme an meinem dichterischen Gestalten bewegt zu haben. Ich bitte meine Freunde, für meine liebste deutsche Kunst Gottes Segen zu erflehen, damit sie noch fürberhin Gutes wirke. Denn wenn der Herr nicht segnet, bauen die Bankleute umsonst.

Mus., 20. Februar 1921.

Enrica Sandel-Mazzetti.

kommen zu lassen, scheinen solche Gerüchte zu dem Zwecke zu brauchen, die Leidenschaften erneut aufzuwecken.

Auf die Tatsache, daß auch Bayern und München und indirekt die bayerische Einwohnerwehr und Regierung in diese Angelegenheit hineingezogen worden ist, schreibt die „Bayerische Staatsztg.“: Dieser Versuch, Bayern und München durch solche Gerüchte in Mißkredit zu bringen, vermag kaum Verwunderung zu erregen. Sie erheben sich gerade in den Kreisen, in denen die Urheber des Gerüchtes zu suchen sind, besonderer Beliebtheit. Natürlich liegt Etwas in der Sache, und es ließe der Allgemeinheit einen Dienst erweisen, wenn man dem Urheber solcher Gerüchte einmal mit allem Eifer nachspürte. Es würde sich sicher herausstellen, daß es sehr trübe Quellen sind, aus denen alle diese Märchen fließen, und daß mehr Ursache besteht, von dorthin unerwartete Ereignisse zu erwarten, als von der „Reaktion nach rechts“.

Deutsches Reich.

Der sächsische Landtag

hat, wie unser Dresdener Korrespondent meldet, eine bemerkenswerte Änderung der Geschäftsordnung getroffen. Zunächst unterziehen die Mitglieder des sächsischen Gesamtsammlertages und deren Beauftragte aus der Ordnungsgewalt des Präsidiums, so daß er ihnen ebenfalls Rügen und Ordnungsstrafe erteilen kann.

Aus dem besetzten Gebiet.

Sandrat Vrb. v. Zuenst in Reuß, der vor kurzem vom belgischen Kriegsgericht in Aachen wegen Ungehorsams gegen einen militärischen Befehl zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde auf einen vom Reichskommissar v. Starb an den belgischen Oberkommissar gerichteten Antrag aus der Haft entlassen.

Deutschlands Zukunft hängt von der Leistungsfähigkeit der Qualitätsarbeiter ab.

Sie erhalten folgende Zuschrift:

Von der Wahrheit und Wichtigkeit dieses Satzes ist man in allen interessierten Kreisen und nicht zuletzt bei den Handwerkskammern überzeugt, was auch aus den Reden der Parlamentarier, der Vertreter der Industrie und des Handwerks bei Versammlungen hervorgeht. Aber auch beim Industriearbeiter, beim Handwerker bis zum Lehrling hebelei Geschlechts macht sich ein Streben nach Verbesserung der Qualitätsergebnisse immer mehr geltend. Der beste Beweis dafür sind die Ausschreibungen der Krieges- und Erntegewinne durch Qualitätsarbeiten feststellen kann. Nun sollte man aber annehmen dürfen, daß sich der Begriff Qualitätsarbeiter auf alle Berufe erstreckt, und daß die beruflichen Organe, denen besonders die Regelung des Lehrlingswesens obliegt, alles daran setzen sollten, die Lehrlingszählerei und das Prüfungsamt zu unterdrücken. Dies scheint aber nicht immer der Fall zu sein. Im Damenschneiderinnen-gewerbe z. B. ist heute noch dem Prüfungsamt und der Lehrlingszählerei die größte Freiheit gelassen, obgleich die badischen Handwerkskammern nach gegenseitiger Vereinbarung beschlossen haben, die besonderen Vorschriften über die Regelung des weiblichen Lehrlingswesens auszuführen und dafür die allgemeinen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingswesens gelten zu lassen. Danach haben die weiblichen Lehrlinge in Handwerksbetrieben ausnahmslos als anerkannte Lehrlinge im Sinne der Gewerbeordnung zu gelten. Es können daher nur von anleitungsberechtigten Personen Lehrlinge gehalten werden; auch ist der Abschluß eines vorläufigen Lehrlingsvertrages notwendig. Die Gewerbeordnung kennt aber den Begriff „Hausgebrauchslehrling“ nicht. Der Begriff Lehrling selbst ist in der Gewerbeordnung nicht bestimmt. Gerade das ist das Uebel, das z. B. im Damenschneiderinnen-gewerbe der Lehrlingszählerei und dem Prüfungsamt Tür und Tor öffnet.

Als Lehrling für den Hausgebrauch gelten nach der allgemeinen Auffassung diejenigen Personen, die das Nähen erlernen zum Zwecke der ausschließlichen Verwendung im Haushalt, und zwar hat während dieses Unterrichts das Lehrmädchen sowohl eigenes Material zu verwenden, wie auch lediglich für eigene Zwecke zu arbeiten, also nicht mit Material der Lehrmeisterin und für die Zwecke der Kundenarbeit. Diese zwei Voraussetzungen waren bei den bisher bestehenden Verhältnissen der Lehrlingsanlei-tung für den Hausgebrauch nicht gegeben. Einmal vereinzelte Ausnahmen würden nur die Regel bestätigen.

Die Mißstände, die sich nun aus der Zulassung von Hausgebrauchslehrlingen im Damenschneiderinnen-gewerbe ergeben haben, sind so unerträglich geworden, daß deren sofortige Abstellung unbedingt notwendig erscheint, soll nicht das ganze Gewerbe empfindlich darunter leiden.

Nach den bis jetzt zu Recht bestehenden Bestimmungen ist jeder selbständige Schneiderin-gang gleichgültig, ob sie die Anleitungs-befugnis und das anleitungsrechtliche Alter besitzt oder nicht, freigestellt, Hausgebrauchslehrling anzunehmen und anzuleiten, da eben die Hausgebrauchslehrling im Sinne der Gewerbeordnung gelten. Die Folge davon war, daß selbständige Schneiderinnen vielfach noch sehr jugendlichen Alters, da sie keine gewerblichen Lehrlinge halten durften, die gesetzlichen Bestimmungen durch Annahme sogen. Hausgebrauchslehrling umgingen. Da von den gesetzlichen Vertretern dieser Hausgebrauchslehrling auch ein Lehrgeld bezahlt worden war, wurde die Anlei-tung dieser Lehr-mädchen vielfach sogar noch als gutes Geschäft betrachtet.

Sind die zulässigen 6 Monate der Hausgebrauchslehrling vorüber, so machen sich diese Lehrlinge entweder alsbald selbständig, indem sie zuerst anfangen, für den engeren Kreis der Familie, der Verwandten und Bekannten zu arbeiten, schließlich aber den Beruf gewerbmäßig ausüben, oder sie verlassen im nächsten Winter bei einer andern Meisterin als Hausgebrauchslehrling unterzukommen, wobei in den meisten Fällen die vorläufige Anmeldung zur Handwerkskammer unterbleibt. Eine solche Ausbildung wirkt auf die Lehrlinge, die 3 Jahre lernen, sehr erlahmend und einseitig. Daß die heranwachsende Jugend

ein Recht hat, das für den Hausgebrauch notwendige Nähen zu erlernen, wird keineswegs verkannt. Hierfür sind aber in erster Linie die selbst an kleinen Orten bestehenden Näh-schulen errichtet, über deren Ueberwachung besondere Vorschriften bestehen. Schließlich kann ein Hausgebrauchslehrling, wie die Praxis zeigt, in den Betrieben der Damenschneiderinnen nicht einmal das Nähen lernen, das es für den Hausgebrauch benötigt, weil das Nähen und Ausbessern von Wäsche, Wäscheputzen, Kinderkleidern usw. dort nicht gelehrt wird. Es kann deshalb nicht genug auf die Mißstände im Hausgebrauchslehrlingwesen und in der Lehrlingszählerei, durch die das Prüfungsamt große Sorgen und die Qualitätsarbeit bedroht wird, in der breiten Öffentlichkeit hingewiesen werden, damit endlich die beruflichen Organe, die Handwerkskammern, energisch eingreifen.

Aus den Parteien.

Deutsch-Demokratischer Verein Königsbach.

Im Königsbach (bei Durlach) fand am Sonntag abend eine von der Deutschen Demokratischen Partei abgeordnete, sehr stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Generalsekretär Dees (Königsbach) über die gegenwärtige Lage sprach. Seine Ausführungen, die sich vor allem mit den Pariser Forderungen der Entente befaßten, fanden lebhaften Beifall. Nach kurzer Aussprache, an der sich auch ein Kommunist beteiligte, ohne aber mehr zu bringen als einige Schlagwörter, wurde nachfolgende Resolution angenommen:

„Eine öffentliche Versammlung in Königsbach steht sich mit der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes hinter die Reichsregierung und ihre Sonderdelegation. Die Versammlung betrachtet die Pariser Forderungen in ihrer jetzigen Form als unannehmbar, da sie die Vernichtung der wirtschaftlichen und nationalen Existenz des deutschen Volkes bedeuten.“

Großartig war die Männergesangsvereinigung Königsbach unter dem politischen Teil des Abends. Die Veranstaltung nahm unter der geschickten Leitung des Vorsitzenden des Ortsvereins der Deutschen Demokratischen Partei, Sekretär Hiesinger, einen sehr stimmungsreichen Verlauf.

Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

Der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei hielt am Sonntag und Montag in Berlin eine vertrauliche Besprechung ab. Der Parteivorstand tritt am 12. und 13. März in Berlin zusammen.

Demokratische Studentenversammlung.

Am 26. und 27. Februar fand in Heidelberg eine Tagung der Vertreter der demokratischen Studentenvereine der süd- und südwestdeutschen Universitäten (München, Erlangen, Altdorf, Freiburg, Marburg, Frankfurt a. M. und Heidelberg) statt, die zur Klärung der Fragen betrogen sollte, die sich besonders für den jungen Menschen aus der Problematik unserer Zeit ergeben. Es wurden Vorträge gehalten über die Aufgaben der deutschen Demokratie in der Gegenwart, die Sozial- und die Wirtschaftspolitik, über die Kultur der Demokratie, über das Wesen der deutschen Jugendbewegung u. a. m. Die Besprechung über die Demokratie schloß sich eine Aussprache, in der der Wille der Studenten-schaft zum Ausdruck kam, mit zur Geltung anderer Vorträge beizutragen.

Badische Politik.

Der Weinheimer Kommunalstreik.

Da infolge der Verschärfung des Weinheimer Kommunalstreiks alle Häuser der Gemeindevverwaltung still zu liegen drohen, richtete, wie unser Weinheimer Korrespondent meldet, das Bezirksamt an das Bürgermeistertum folgenden Erlaß:

„Nach der ganzen Lage, wie sie sich nun durch den bestehenden Gemeindefiskus ernsthaft geklärt hat und wodurch die Gemeindevirtschaft ernsthaft gefährdet werden, halten wir es für notwendig, daß die gesetzliche Gemeindeverwaltung, das heißt der Bürgerausschuß in der Mittelstadt lebenden Straßstraße, ob gegen die Gemeindevorstände der Döbler, Eschweg und Müller ein Antrag im Sinne des § 36 der Gemeindeordnung gestellt werden soll, selbst erfüllt wird. Es wird deshalb gemäß § 36 Abs. 1 der Gemeindeordnung angeordnet, daß eine Erneuerung des Bürgerausschusses hierwegen statufindend hat. Das Bürgermeistertum wird beauftragt, wegen Erneuerung der Ausschuss-sitzung unverzüglich das weitere zu veranlassen. Demzufolge hat der Bürgerausschuß auf Freitag nachmittags 5 Uhr eine Sitzung des Bürgerausschusses anberaumt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Antragstellung nach § 36 der Gemeindeordnung bezüglich der Gemeindevorstände Döbler, Eschweg und Müller und Gilmeyer.“

Bürgermeister Döbler ist die Bedrohung der und ersuchte, das Gemeindefiskus eben zu stellen und sich nicht allein von den Gemeindevorständen lösen zu lassen. Gegen die drei Gemeindevorstände liegt vorläufig nichts vor. Aber die Gefahr der drei Eibe hat die Bürgermeisterei durch den Beschluß der drei Eibe das Bürgermeistertum erzwungen wurde mit 26 sozialdemokratischen und unabhängigen Stimmen gegen 23 Stimmen der bürgerlichen Fraktionen bei mehreren Stimmenentscheidungen beschloßen, beim Bezirksrat Weinheim den Antrag auf Dienstentlassung der drei Gemeindevorstände nach § 36 der G.-O. zu stellen. Hiermit ist vorläufig bis zur endgültigen Entscheidung durch die oberen Instanzen der Kommunalstreik als beendet anzusehen.

Eine Erklärung der badischen Technikerschaft zur Besetzung des Präsidentenpostens bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Der Vorstand der Landesvereinigung Technischer Vereine Baden erklärt folgende Erklärung: Die vor einigen Tagen der Öffentlichkeit bekannt gewordene Ernennung des neuen Präsidenten der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues ist nun endgültig bekannt. Die badische Technikerschaft hat durch die Vertretungen rechtzeitig und mit aller Entschiedenheit durch schriftliche und mündliche Vorstellungen das Staatsministerium auf die gewichtigen, allgemeinen und besonderen Gründe hingewiesen, die gegen die Berufung eines Nichttechnikers an diesen Posten sprechen.

Das Arbeitsgebiet dieser Weidre, ob sie selbständig fortbesteht, oder ob sie zur Vereinfachung der Staatsverwaltung an das Arbeitsministerium unmittelbar angegliedert wird — eine Lösung, die ohne Zweifel den Vorzug verdient und von Technikerkreisen wiederholt gefordert ist — umfaßt technische Aufgaben in so hohem Umfang und von solcher Bedeutung, daß die Ernennung eines technisch vorgebildeten Leiters mit entsprechender Verantwortungsbeziehung als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden mußte. Wenn trotz alledem eine dieser Förderung widerprechende Besetzung beschloßen worden ist, so muß darin nicht nur eine unerbittliche Zurücksetzung eines überaus wichtigen Berufsstandes, sondern auch eine Verletzung der geordneten Zusammenhänge dieser Einzelfrage mit der breiten öffentlichen Meinung gegenwärtig, dem Widerspruch des gesamten Wirtschaftslebens, erblickt werden.

Niemand wird mit Erfolg bestritten wollen, daß an der Reuebung und Förderung der Produktivkräfte die Technik und ihre Träger hervorragenden Anteil haben und nehmen müssen. Die Erfüllung der ihnen damit

grundlegend zugeordneten Aufgabe wird aber zweifellos erschwert, ja unmöglich gemacht, wenn ihnen dauernd der dazu unbedingt notwendige organisatorische Einfluß an setzender Stelle verweigert bleibt.

Die Vertretung der badischen Technikerschaft hat darum allen Anlaß, einmütig und vor aller Öffentlichkeit die Verantwortung für die bedauerlichen Forderungen und Folgen abzulehnen, die aus dieser durch die Art der Besetzung der Präsidentenstelle der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues erneut bestätigten Tatsache zum Schaden der Allgemeinheit entstehen müssen.“

Aus der Doanenschafter.

Am Sonntag wurde in Karlsruhe als Zweites des Reichsverbandes deutscher Bibliotheksbeamten ein Landesverband der mittleren Bibliotheksbeamten Baden gegründet, der sich dem Badischen Verbandes waren Vertreter der drei Karlsruher Bibliotheken (Landesbibliothek, Landesgenerallandes- und Technische Hochschule), der Universitätsbibliothek in Freiburg und in Heidelberg betreten. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes wurde Ernennung wurde Bibliotheks-sekretär Preis Liebe von der Bad. Landesbibliothek in Karlsruhe für das erste Geschäftsjahr gewählt.

Dr. Ruge.

Eine von der Allgemeinen Studentenschaft der Universität Heidelberg einberufene Kommission hat die Ideen über die Errichtung der Erlaubnis zur Bekleidung gegenüber dem früheren Privatdozenten Dr. Ruge geäußert. Der Allgemeine Studentenschaft kam danach mit allen gegen eine Stimme bei einer Stimmabgabe auf der Schlußnahme, daß das Verbot gegen Dr. Ruge von der Universität bezüglich im Hinblick auf die vielen Befehlsbefugnisse abgelehnt werden soll und daß die Universität keine weiteren politischen Erklärungen gegen Dr. Ruge vornehme.

Letzte Nachrichten.

Schwere Unruhen in Florenz.

Ein Artikel, 28. Febr. Die Stadt Florenz ist am Sonntag der Schaulaps blutiger Zusammenstöße gewesenen. Die liberalen Studenten zogen unter Führung der Königsbühne nach ihrem Hotel. Ein Aufgebot von Carabinieri begleitete sie. Trotzdem wurde von einer Straßenecke von Unbekannten auf sie geschossen und Bomben geworfen. Dabei wurde ein Carabinieri getötet und 20 Personen verletzt, darunter zwei Polizeikommissare. Beim Abtransport der Verwundeten wurde von der Polizei erschossen. Die Verhafteten schloß das Lokal der Keller in Brand und erschossen den Kommunistenführer Lavagnini. Infolge dessen haben die Eisenbahner in Florenz den Verkehr eingestellt, so daß die Bäche von und nach Rom implectit werden müssen. Auch die Elektrizitätsarbeiter streikten und die Stadt ist ohne Strom. Die Stadt ist militärisch besetzt. Panzerautomobile und Patronen durchstreifen die Straßen.

Ein Artikel, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Generalkriegsdienst ammerbrochen an, obwohl die sozialistische Partei die Verantwortung für die Ereignisse ablehnt und sie den Kommunisten zuschiebt. Es kam zu neuen Zusammenstößen. Im Solbiertel San Fredino wurde von den Fenstern aus auf die Polizei geschossen, die das Feuer erwiderte. Es gab viele Verletzte und einen Toten. Die von den Kommunisten errichteten Barrakken wurden von der Polizei sofort zerstört. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. Die Hauptplätze sind von Wachmannschaften besetzt.

Der Meuterei in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.) Zürich, 28. Febr. Heutige Schlußnotierung 100 Mark = 9.00 Geld, 9.70 Brief-Franken.

Anlauf der sächsischen Regierung.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespond.) Dresden, 28. Febr. Die sächsische Regierung erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung Sachsen, worin auf die Wichtigkeit der Reichstagswahl für Deutschland und auf die Pflicht jedes Sachsen hingewiesen wird, an der Erzielung der größtmöglichen Anteil zu nehmen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, den Abstimmungs-berechtigten die Hilfe zu leisten, sie, wenn nötig, in ihrem Wohnort und bei der Arbeit zu vertreten, ihnen in ihrem Haushalt zu helfen und sie auf jede Weise zu unterstützen.

Hauptmann von Kessel.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 28. Febr. In der Straßsacke gegen den jetzt wieder in Haft genommenen Hauptmann a. D. von Kessel ist der Verhandlungstermin auf den 15. März vor dem außerordentlichen Oberverwaltungsgericht des Reichsgerichts Berlin I angesetzt worden.

10. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) In einer schriftlichen Beantwortung einer kleinen Anfrage des Abg. Dammel bezüglich der Erklärung des Abg. Ledebour über das Verhalten einer kommunikativen Wählerzentrale teilt der Reichsminister mit, daß die Ermittlungen seinen Anhaltspunkt für das Verhalten einer solchen Zentrale ergeben haben. Obwohl sich die Reichsregierung die Beantwortung Ledebours nicht zu eigen machen könne, halte sie es für ihre Pflicht, Organe zur Nachprüfung solcher Behauptungen zu schaffen. Bei der offenen Aufklärung der Kommunisten auf Gewalttätigkeiten sei die Schaffung solcher Organe eine dringende Notwendigkeit.

11. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere deutsche Gesandte in Stockholm Freiherr von Reusch ist in das auswärtige Amt berufen worden, um dem Minister des Innern beigegeben zu werden.

12. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der vorläufige Reichswirtschaftsrat erledigte heute in der Einzelberatung die erste Lesung des Reichsmietegesetzes. Eine zweite Lesung findet morgen statt.

13. Dresden, 28. Febr. (Drahtmeldung unfer. Korresp.) Der Privatdozent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, Dr.-Ing. Sachsenberg, ist zum ordentlichen Professor der Betriebswissenschaften an der neuen mechanischen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden ernannt worden.

14. Halle a. S., 28. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Kommunist Krause, der bei dem Köthener Kommunistenprozeß eine hervorragende Rolle gespielt und sich besonders an den Erpressungen beteiligt hatte, konnte unter dem Namen Weber in Verburg verhaftet werden.

15. München, 28. Febr. (Drahtmeldung unfer. Korresp.) Maximilian Krauß, der langjährige Leiter des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland, ist an die Spitze der von General Gröner begründeten Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung nach Berlin berufen worden.

16. Prag, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Hier findet in den Dieringen ein großer internationaler Studentenkongreß statt. Bis jetzt sind Vertreter von 22 Nationen gemeldet.

17. London, 27. Febr. (Reuter.) Der Transportdampfer „Sunspil“, ein früherer deutscher Dampfer, der in einigen Tagen mit Truppen nach dem fernem Osten abgehen sollte, ist im Hafen von Southampton gesunken. Das Wasser ist vermutlich in eine offene Rinde eingedrungen, als der Dampfer Ladung einnahm.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Über die Schule

Ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß man eigentlich erwarten dürfte, die allgemeinen Verhältnisse wären besser gelagert als es leider der Fall ist. Der gegenwärtig schulpflichtige Kinder hat, der weiß ein Lied davon zu singen. Ganz abgesehen davon, daß man bei dem ewigen Lamento über Gas- und Lichtersparnis geteilter Ansicht sein kann, ob es klug oder unklug genannt werden darf, die Kinder noch bei Dunkelheit in die Schule schicken zu müssen, denn erziehen müssen die Schulpflichtigen noch bei Licht die Defen heizen und zweitens müssen sämtliche Eltern, also unzählige Familien, schon in aller Frühe eine Menge Licht und Heizmaterial verbrennen, um die Kinder rechtzeitig für die Schule fertig machen zu können, so möchte ich in der Hauptsache auf folgenden Hinweiseln: Um 8 1/2 Uhr kamen die Kinder in die Schule; mit kurzen Pausen wird ihnen bis 1 Uhr das „vorge-schriebene Pensum“ vorgelesen, dann werden sie zur weiteren Bearbeitung desselben“ entlassen; das heißt so viel: das eigentliche Lernen des Stoffes muß Hausarbeit sein. Sollten die Kinder auch nur zwei Stunden Erholung haben, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig als bis spät in den Abend hinein zu arbeiten, also länger als jeder Arbeiter, der heutzutage keine Minute länger „mitmacht“ als seine 8 Stunden. Wohl gibt es Lehrer, die behaupten, ein gesundes Kind könne die Hausaufgaben heucom in zwei Stunden erledigen, aber ich befreite dies, und zwar nicht allein aus meinen eigenen Wahrnehmungen, sondern auch aus dem, was ich von anderen Eltern höre. Wer seine Kinder in höheren Schulen, oder sogar in so genannten bessere Schulen schicken will und ihnen nicht täglich Nachhilfstunden geben lassen kann, der muß unbedingt täglich 3-4 Stunden selbst mit ihnen lernen, wenn er nicht riskieren will, daß seine Kinder zurückbleiben. Wer kann sich aber das leisten oder 5-8 h pro Stunde bezahlen? Will man an maßgebender Stelle mit dem Ballast von Hausarbeiten bezuden, daß die Eltern gezwungen sind, ihren Kindern Nachhilfstunden geben zu lassen oder will man damit erreichen, daß nur ganz besonders hervor-tretend begabte Kinder in den höheren Lehranstalten verbleiben können. Eine alte Erfahrung aber lehrt, daß nicht immer jene Schüler, die die Viehlehre der Lehrer waren, tüchtige und praktische Menschen geworden sind. Auch die sogenannte Spielfunde wird übertrieben. Bei gutem Wetter ist nichts dagegen einzuwenden, aber bei einem derart schlechten, nassen, ungesunden Wetter, wie es in jüngster Zeit war und ist, dürfte die Spielfunde der Gesundheit der Kinder mehr Schaden als Nutzen bringen. Meteor.

Vom Friedhof.

Ich bekam — und außer mir noch ein halbes Dutzend Mitbürger — die Aufforderung, den Grabstein auf unserem Familiengrab des Friedhofes insland setzen zu lassen, da dessen infolge Sehung geneigte Stellung unglücklich hervorgerufen hätte; sollte der Aufforderung in kurzer Frist keine Folge gegeben werden, so wird die Beerdigung meines Grabsteins anberaumt.

Es ist richtig, daß die tote geschätzte Erde des Grabes gegenüber dem lebendigen Boden namentlich bei der Belastung durch den Grabstein im Laufe der Jahre sich senkt. Das trat bei meiner Beerdigung auch bei unserem Grab ein. Der etwa einen Meter hohe Stein stand aber ganz oben trocken und unerschüttert auf seinem kleinen Fundament; möglich, daß ein Ausschlag von 1-2 Millimetern von der Vertikalen durch Weinströmungen hätte schiefgestellt werden; mein technisch geschultes Auge konnte keine Abweichung erkennen. Aber — der Stein muß eben instand gesetzt werden laut behördlicher Auflage; total, daß es gerade in die Zeit der doppelten Generalreife fällt, denn Müll wird die Sache nicht werden.

Ganz abgesehen ist die Behauptung, daß ein Unglücksfall durch Einwirkungen nachweislich werde. Denn wenn sollte der Stein denn fallen, wenn etwa ein Erdbeben unsere Erde beben? Was sein eigenes oder ein benachbartes Grab wird er fallen und auf dem hat das Publikum nichts zu tun. Die Bestattung, unsere Grabsteine von der von uns begabten Grabstein ohne weiteres entfernen zu dürfen, müßte auch noch nachgewiesen werden. Die ganze Materie in dieser Hinsicht ist als eine überflüssige, die darauf hin-abgesehen, unnötige Kosten in der letzten harten Zeit zu verursachen.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 1. März.
Landesdeutscher. „Die Entführung aus dem Serail“ 7 Uhr.
Kleintraubstraße Rotes Haus. Vorstellung 8 Uhr.
Weltpanorama. „Badrisches Hochland“. Wand für Dreiecksreisen. Vortrag: „Das freie Erziehungswesen in seinem Verhältnis zu Staat und Wirtschaft“. Eintritt: 8 Uhr.
Feilsarmee. Versammlung und Nummernreigen. 8 Uhr.
Kaffee Gildenbrand. Souboronzert. 8 Uhr.

Weisse Woche!

Wir bringen in dieser Woche Waren aller Art zu besonders billigen Preisen!

Sowohl Vorrat

Steingut

Teller tief oder flach . . . Stück	1.95
Terrinen mit Deckel	21.50 18.75
Suppenschüsseln	10.75 8.75
Fleischplatten, oval	8.50 2.75
Salattieren	4.75 3.75
Ein Posten Tafelservice , für 6 Personen	145.00
Milchtöpfe mit Aufschr., 1 Lt. 9.75, 1 1/2 Lt. 12.50	
Essig- oder Oellflasche	2.50
Gemüsetonnen mit Deckel, z. Aussuchen 3.50	
Gewürztonnen zum Aussuchen	1.85
Ein Posten Waschgarnituren 4 teilig 95.00 75.00 68.00	55.00
Waschbecken, weiß	8.75 7.50
Waschkübe	22.50 17.50
Satz Schüsseln	19.75 15.75
Toilettenimer mit Büdel	90.— 75.—
Ein Posten Nachtöpfe gelb	4.75

Stahlwaren

Bestecks, Ebenholz m. Stahlgab. Paar	21.50
Bestecks, gebeizt. Heft m. Stahlgab. Paar	12.—
Bestecks, aufgenietetes Heft Paar	5.35
Aluminium-Löffel, geschliffen u. poliert	1.25
Aluminium-Löffel, gerollt	0.75
Aluminium-Kaffeelöffel	0.55

Haushaltwaren

Kohlenbügeleisen	35.50
Spätzelmühle (Hünersdorf)	21.50
Wandkaffeemühlen, geschmied. Werk	42.—
Kaffeemühlen, Blech m. Porzellanbehält.	17.50
Reibemaschinen, fein u. grob mahlend	12.75
Fleischmaschine mit 4 Messern	37.00
Tellerwage, m. Regulierschraube	33.50

Korbwaren

Arbeitskörbe, garniert	16.75
Korbtablets, oval u. rund 9.75 12.75 14.75	
Bauernkörbe, rund, bemalt 5.75 7.50 8.75	
Schwarzw. Strohtaschen, bunt 9.75 12.50 15.50	

Bürsten, Hausputz

Reißhaarbesen, mit lack. Holz	19.00
Reißhaarhandliger mit lack. Holz	9.50
Schrubber in Fibre und Union	5.10
Schneurbürsten in Fibre und Union	1.80 2.90
Teppichklopfer	1.35
Fußbodenwachs, Ia. Qualität	8.20

Pr. deutsche Haushaltseife 4.45
Frischgewicht 300 gr Riegel

Glas

Ein Posten Wassergläser 95 J	
Ein Posten Kompotteller 95 J	
Handleuchter, gepresst, hohe Form	5.75
Butterdosen, gepresst, mit Deckel	5.75
Zuckerschalen auf Fuß „Diamant“	3.75
Kompottschale „Martha“, ca. 12 cm	1.50
Ein Posten Konservengläser , mit Deckel u. Gummiring 1/2 Liter	1.95
Sturzflaschen, it Glas, bemalt	6.75
Bierkrüge, ca 2 Liter	6.75
Wasserflaschen mit Glasstopfen	5.25
Bierbecher	3.75 3.00 2.25
Ein Posten Honiggläser mit Schraubdeckel 2 Pfd	2.75
Teebecher	2.75 2.25
Weinbecher, 1/2 Liter	4.75 2.45
Weinbecher, sog. 1/2 Gläser	2.25 1.75
Schnapsgläser	1.75 1.50
Ein Posten Milchflaschen , 1 Liter enthaltend	95 J

Bijouterie

Elegante Apacca-Damentaschen Stück	290.—
Versilberte Damentaschen	19.50 26.50
Moderne Collier, echt Silber	19.75 24.—
Moderne Collier, versilb. u. vergold.	6.50 8.50
Broschen, echt Silber, geschmackvolle Ausführung	16.50 22.— 33.50
Moderne Halsketten, Elfenbeinimitation, extra lang	5.75 8.25
Cigaretten-Etuis, versilb. u. schwarz	2.65 7.25

Geschenkartikel

Aschenbecher u. Dose, Marmor	Stück 8.50
Garnitur (Petschaft u. Öffner), Marmor, zus.	35.—
Stand-Uhren, Marmor	55.—
Brotkörbe, versilbert, oval	29.50
Teegläser, versilbert	24.50
Mocca-Tassen	Stück 5.50
Aschenbecher, Porzellan und Glas	12.50 9.50

Porzellan

Ein Posten Overtassen dekoriert	1.45
Teller, tief oder flach	6.75 5.25
Ein Posten Milchtöpfe, weiß	1.45 1.25
Ein Posten Kaffeekannen, weiß	12.50 2.75
Ein Posten Teekannen, weiß	5.75
Ein Posten Goldrandtassen , mit Teller	4.75
Ein Posten Tassen mit Untertassen	3.75 2.95
Kaffeeteller, 9-teil., dekor. 55.— weiß 35.—	
Kuchenteller, schön dekoriert	6.75
Milchtöpfe, 6 Stück im Satz	28.50
Ein Posten Untertassen , dekoriert 95 J weiß	75 J
Tassen mit Namensaufschrift	5.25
Terrinen mit Deckel	35.00
Beilagschalen, oval	1.50 1.25 95 J
Salattieren, eckig	5.75 4.75 3.75
Ein Posten Dessertteller mit kleinen Fehlern	1.45

Parfümerie

Toiletteseife	Stück 3.75 4.75
Frisierkämmen	Stück 6.50 8.50
Zahnbürsten St. 225 Parfüm, alkoholfrei	5.75
Weisse Kopfbürsten	9.50
Weisse Cell.-Stielspiegel	Stück 10.50
Weisse Cell.-Handspiegel	Stück 14.50
Brennerei-Kopfwasser	5.25
Bay Rum	4.25 Eau de Quinine 7.5
Köln. Wasser	8.75 4.75 2.75

Verschiedenes

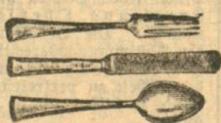
Sitzbadewannen, verzinkt 70.—, Zink 90.—	
Ovale Wannen, Zink, 62 cm	55.—
Kohlenherde mit 3 Löcher	420.—
Kohlenherde mit 3 Loch u. Nickelstange	600.—
Gaskocher, Gaggenauer Sparbrenner	130.—
Gaskocher, 2 Fortschichtstellen	170.—
Gebäckkasten	12.50 23.50

Kompl. Küchen, Beleuchtungskörper, Eisschränke
welt unter Preis.

TIETZ.

Oskar Decker
Perückenmacher und Damen-Friseurgeschäft
Kaiserstr. 32
Tel. 1363.

Moderne Frisuren. — Ondulation.
Damenhaarwaschen mittels feinsten Seife
tadellose Wäsche. — Wunschgemäße Bedienung.
Haarnetze, Haarschmuck, Parfümerien.
Spezialität: Haararbeiten in bekannt
erstklassiger Ausführung.



Eß-Bestecke
Alpaca .: Christofle
Leopold Wohlschlegel
Kaiserstraße 173.
Luxus- und Lederwaren
Haushaltartikel.



Dienstag früh trifft voraussichtlich wieder
1 Waggon Seefische
ein und verkaufte um sofort frisch zu räumen
H. Cablan per Pfd. 2 Mt.
H. Schnellfische per Pfd. 2 Mt.
H. Goldbarsch ohne Kopf, bei Pfd. 2 Mt.
im Durchschnitt per Pfd. 50 Wfa. teuer.
H. Büatlinge per Pfd. 4.50 Mt.
H. „ per 5 Pfd.-Kiste 18 Mt.
Carl Pfefflerle
Erbprinzstraße 23 Telefon 1415
Seite und billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer, Gemeinden, Fabriken etc.
Prompter Versand nach auswärts.

Preisermäßigung
Während der Weissen Woche
erhalten Händler u. Private auf sämtliche
Lagerherde und Wasserschiffe einen
Preisnachlaß v. 10 %
Größtes Lager am Platze in
**Sparkochherde, kombinierten
Kohlen- und Gasherde, Wirtschafts-
herde sowie Wasserschiffen**
(eigenes Fabrikat).
Jede Garantie für gutes Backen und
Brennen.
Übernahme und sachgemäße Aus-
führung von Herd Reparaturen.
Staatsmedaille und viele erste Preise.
Hofherdfabrik Carl Ehreiser
Inh.: Eugen Koepfer
Herrenstraße 44.

Feine Maßschneiderei.
Für kommende Saison bringe mein Lager
in guten Stoffen in Empfehlung.
Übernehme auch das Anfertigen von AN-
ZÜGEN u. PALETOTS bei guter Ausführung
zu billigen Preisen auch bei angebr. Stoffen.
Gustav Maier
Ritterstraße 2, am Zirkel. Telef. 1381

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe i. B. Ritterstraße 1.

Zur Konfirmation
empfehlen wir folgende Bücher
unsers Verlags:
**Andachtsbuch für Konfir-
manden und für das christ-
liche Haus** 34. Seiten, 11 Ganz-
seiten, in einem eleganten M. 10.00
einschließlich Buchhändler-Zuschlag.
Sei getreu! Auszug aus dem Andachts-
buch, 96 Seiten, gebunden
Mk. 1.80 einschließlich Buchhändler-Zuschlag.
Mit Gott. Sammlung von Sprüchen und
Liedern für die Töchter der
badischen Landeskirche, gebunden
Mk. 1.80 einschließlich Buchhändler-Zuschlag.
**Fünf Gedanken für Betrübte u.
Kranke.** 18 Seiten, gebunden Mk. 1.00
einschl. Buchhändler-Zuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie
unmittelbar von uns.



**Großer
Massen-Fischverkauf**
Sende und die folgenden Tage große Zufuhren ff.
lebenfrischen Kabejau, per Pfund 2.— Mt.
ganz, im Aufschnitt 2.50 Mt.
**Fischhandlung
Pfefflerle, Goethestraße 35.**

Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter
in Baden m. b. H., Sitz Karlsruhe.

Großer Räumungs-Verkauf
in
Herrenanzügen und Schuhwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Wegen Aufgabe und Räumung unseres Lagers in Ia Herren-
konfektion (bei guten Stoffen und bester Verarbeitung), sowie
guten Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln veranstalten wir
bei bedeutend herabgesetzten Preisen — teilweise bis zu 50%
— einen Sonderverkauf.

Herren-Anzüge in der Preislage von Mk. 250.- bis 800.-	
Herren-Stiefel „ „ „ „ „ 100.- „ 198.-	
Damen-Stiefel „ „ „ „ „ 100.- „ 190.-	
Kinder-Stiefel „ „ „ „ „ 60.- „ 150.-	

Genossenschafter,
gewerkschaftlich organisierte Angestellte, Arbeiter und Beamte!
laßt Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen,
ohne Euern Bedarf bei uns zu decken.

Verkauf täglich von 8—12 und 2—6 Uhr, in unserem Lager
Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstr. 7 Eingang von der
Bannsteigseite.
— Mitgliedkarte mitbringen! —

Druckarbeiten

jeder Art liefert in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Die Aenderung des Landwirtschaftskammergesetzes.

Weber hat im Jahre 1906 erlassene Landwirtschaftskammergesetz, noch seine im Jahr 1912 erfolgte Revision...

Ein Antrag des Abg. Straub (Ztr.) will Vorkehr treffen, die Ausdehnung der Tätigkeit und des Geschäftsbetriebs der Landwirtschaftskammer auf die der staatlichen Fürsorge vorbehaltenen Gebiete zu verhindern...

Frau hat erst im Sommer vorigen Jahres durch den Brand ihres Hofes Erbenbach ihre gesamte Habe verloren.

Markdorf, 28. Febr. (Drahtber.). Bei der gestrigen Bürgermeierwahl wurde der hiesige Ratsherr Nikolaus Frank einstimmig gewählt.

Zell a. S., 27. Febr. Unter Aufsicht von französischen und englischen Offizieren sind in der hiesigen Papierfabrik über 100 Zentner Mobilisationsgüter des früheren Bezirkskommandos Offenburg eingeklopft worden.

Wullendorf, 28. Febr. (Drahtber.). Die Tochter des Vertrauensmanns Schnopp, die ihren Vater im Schlafe ermordet hat, hat im Gefängnis versucht, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen.

Vörsach, 28. Febr. Die Staatsanwaltschaft von Vörsach hat im letzten Vierteljahr 1920 gegen 57 Verurteilte und 487 Strafbefehle bei dem Amtsgerichte Müllheim erwirkt und dabei folgende Strafen beantragt: 679 000 Mark Geldstrafen mit Einziehung von 80 595 Mark, 165 Wochen 484 Tagen Gefängnis und 243 Tage Haft.

Konstanz, 28. Febr. (Drahtber.). Bei der Bürgermeierwahl in Markelfingen wurde der bisherige Bürgermeister Dummel mit 140 Stimmen wiedergewählt.

Konstanz, 28. Febr. (Drahtber.). Neuerdings wurden wieder vier Silbermugler verhaftet, die eben im Begriffe waren, 5000 Silberfranken über die Grenze zu bringen.

Das Jubiläumjahr der Schützengesellschaft.

Im laufenden Jahre kann die Karlsruher Schützengesellschaft auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Diese Tatsache spielte natürlich in der am Samstag im oberen Saale des „Krobbel“ abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung eine Rolle.

Vor Eröffnung der Tagesordnung ergriff Minister Hummel, der jetzige Oberbürgermeister, das Wort zu einer Begrüßung, in der er auf die Schützengesellschaft hinwies, die die Umstellung des Jahres in die Friedenszeit verurteilte.

Schriftführer Steinwarz verkündete den Jahresbericht, der das Leben der Gesellschaft noch einmal vor dem Geiste abrollen ließ und so seine ganze Vielgestaltigkeit und Lebendigkeit aufzeigte.

Auf Antrag von Stadtrat Lacroix wird dem Verwaltungsrat, der gute und nützliche Arbeit geleistet habe, Entlassung erteilt.

Es folgen die Neuwahlen. Nach dem zweijährigen Turnus haben auch dem Verwaltungsrat auszuweichen die Mitglieder: Fix, Freund, Albert und Jakob Maier und Emil Wagner.

Ehrenmitglied Ferdinand Haag würdigt in einer kernigen Rede die Verdienste des Verschützenmeisters, der seit acht Jahren das Vereinsgeschäft mit starker Hand geleitet habe.

Schützenmeister Minister Hummel trotz beruflicher Bedenken sich zur Wiederannahme des Amtes bereit erklärte.

In den Verwaltungsrat wurden teils wieder gewählt, teils neu gewählt die Herren: Albert und Jakob Maier, Emil Wagner, ferner Dollmetisch und Haas.

Es folgte die Besprechung des Jubiläumsfestes. Als Beginn ist der 20. Mai vorgezogen. Man entschied sich bei Festlegung des Rahmens für den weniger weitgehenden, der drei bis vier Tage vorzieht.

Nachdem Herr Steinwarz und Herr Haag sich ausführlich über das Programm geäußert haben, wird auf Antrag Lacroix der Kredit einstimmig bewilligt.

Mit Dankesworten für die Entlastung, das durch die Wiederwahl bekundete Vertrauen und einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Verschützenmeister die Versammlung.

Sozialpolitische Rundschau.

Verorgungsansprüche von Offizieren.

Der Reichsbund der Kriegsschädigten (Gauleitung Baden) teilt uns mit:

Auf Grund des Offizierspensionsgesetzes 1906 haben jene Offiziere des Beurteilungskontingents, die bei Kriegesbeginn als bedienstet waren...

Die Renten werden jedoch nicht von Amts wegen, sondern nur auf besonderen Antrag der Beschädigten gewährt.

Der Reichsbund hat sich an das Reichsversicherungsamt mit dem Ersuchen gewandt, als Anmeldung des Antrages amtsweise, wenn schon vor Erlass des Antrages amtsweise, wenn schon vor Erlass des Antrages amtsweise...

Weiter nachzusehen ist der bad. Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen vom Montag, 28. Februar 1921.

Vom Wetter.

auf Grund land- u. wasserwetterkundlicher Beobachtungen vom Montag, 28. Februar 1921.

Table with 5 columns: Ort, W. in NN, W. in m, W. in Höhe, Wetter. Lists weather conditions for various locations like Hamburg, Berlin, Frankfurt, etc.

Montag, 28. Februar 1921.

Beobachtungen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr morgens.

Table with 5 columns: Ort, W. in NN, W. in m, W. in Höhe, Wetter. Lists weather conditions for various locations like Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Ein flaches, am Samstag über Frankreich gelegenes Tiefdruckgebiet hat in Baden getrennt Beobachtung gebracht.

Ein flaches, am Samstag über Frankreich gelegenes Tiefdruckgebiet hat in Baden getrennt Beobachtung gebracht.

Nach dem vom Abg. Wittenmann namens des Ausschusses des Landtages für Rechtsplege und Verwaltung erstatteten Bericht billigten die Ausschussmitglieder auf Vortrag des Berichterstatters Anlaß und Ziel des Gesetzesentwurfs, während über dessen einzelne Bestimmungen die Meinungen sehr weit auseinandergingen.

Aus Baden.

Ämterliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Staatsministerium hat den Oberförster Dr. Dietrich in Mühlheim i. B. mit Wirkung vom 1. April 1921 unter Verleihung der Amtsbezeichnung und der akademischen Rechte eines ordentlichen Professors zum planmäßigen a. o. Professor für die Geschichte der Landwirtschaft ernannt.

Ettingen, 28. Febr. Die Polizei hat eine Diebesgesellschaft verhaftet, die vor allem die Spinnereien in Ettingen und Neudorf heimlichste. Ein Teil der von den Dieben noch nicht verkauften Stoffe wurde wieder beigegeben.

Au a. Rhein, 28. Febr. Der seinerzeit von hier geflüchtete Finanzbeamte Wolf hat sich beim Karlsruher Finanzamt freiwillig gestellt, die beschlagnahmten Gelder wieder zurückkehrt und ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Heidelberg, 28. Febr. Der Reichsrekurs hat hier das Hotel „Metropol-Monopol“ an der Anlage Leopoldstraße angekauft und zwar für das Finanzamt Heidelberg-Stadt, das zum 1. April aus dem Hause Plöck 79 dorthin übersiedeln wird.

Weinheim, 28. Febr. An den sonstigen Stellen der Bergstraße haben die Mandelbäume zu Blühen begonnen.

Mosbach, 28. Febr. Ueber den Raub in der Krumbacher Mühle teilt die Staatsanwaltschaft mit, daß an dem Ueberfall drei Personen beteiligt sind. Sie banden die im Haus befindlichen Personen mit Stricken in den Betteln fest, steckten ihnen mit einer betäubenden Flüssigkeit getränkte Kappen in den Mund.

Kastatt, 28. Febr. Die Zentralbäuerliche Einkaufsgenossenschaft für Baden tagte gestern nachmittag hier im „Museum“. Anwesend waren 70 bis 80 Vertreter aus dem ganzen Lande.

Oberwolfach, 28. Febr. Der der Gemeinde gehörende Spinnereihof ist vollständig niedergebrannt. Die Bewohner des Hauses konnten nur das nackte Leben retten.

Ein Antrag des Abg. Straub (Ztr.) will Vorkehr treffen, die Ausdehnung der Tätigkeit und des Geschäftsbetriebs der Landwirtschaftskammer auf die der staatlichen Fürsorge vorbehaltenen Gebiete zu verhindern.

Befanntmachung.

Den Fortbildungsausschuss betreffend. Die Eltern oder deren Stellvertreter...

Steigerungsauktion.

Auf Antrag der Erben der Sozial Arbeiter... Auf den 5. März 1921, vormitt. 8 1/2 Uhr...

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. März, vormittags 9 Uhr. 2 Schränke, 2 Sofas, 2 Stühle...

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr. 1 Schrank, 2 aufgeräumte Betten...

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. und Freitag, den 4. März d. J. werden im Auftrag...

Kaufmännischer Verein Karlsruhe (e. V.) Der für den 3. März vorgesehene Vortrag...

Heilsarmee, Kaiserstr. 93

Besondere Versammlungen Dienstag, 1. März, u. Mittwoch, 2. März, abends 8 Uhr...

Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe E. V.

„Die Feuerbestattung ein Kulturfortschritt.“ Montag, den 7. März d. J., abends 8 Uhr...

Badischer Kunstverein E. V.

Die diesjährige Hauptverlosung von Anrechtsscheinen, sowie die Separatverlosung...

Generalversammlung

findet am Donnerstag, 31. März 1921, 3 Uhr nachmittags, im Ausstellungsvorraum...

Wohnungs-Tausch

Stuttgart—Karlsruhe B. Baden—Heidelberg Berlin—Karlsruhe Karlsruhe—Wiesbaden.

Städt. Freibank

Leer. Zimmer verm. Keine Küchenbenutzung. Vorkosten ab 1. März zu vermieten...

Nicht-Gesuche

Gumme für meine Mutter. Später 3 w. e. m. unvollständig. Zimmer...

Kapitalien

Fräulein gesucht. das die höhere Schulbildung erworben hat...

Offene Stellen

Fräulein gesucht. das die höhere Schulbildung erworben hat...

Friseur

welche Kundenschaft außer dem Hause annimmt, gesucht. Angeb. u. Nr. 497...

Mädchen

das selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zu möglichen geringsten Entlohnung...

Endlich selbständig!

einmalige Gelegenheit zur Selbständigmachung! So vielfach die Klagen über die hohe Gasrechnung...

Stellen-Gesuche

Anfragestellung auf Kontor oder Büro. Sucht Aktivistin der Handelsabteilung...

Anhänger

mit und ohne Gehalt. Anhänger von Sonntag (Kontingenz)...

Häuser

mit und ohne Gehalt. Anhänger von Sonntag (Kontingenz)...

Doppel-Haus

bei Tage Nähe Bahnhof. 4 Zimmer, 2 Bäder...

Optiker

mit gut. Kenntn. sucht am liebsten in hiesiger Gegend...

2 vollst. gt. Betten

mit prima Federzeug. 800 x 200 cm, gute Feder...

Städt. Fischhalle

Am Dienstag trifft ein weiterer Wagen mit 10000 Pfd. Seefische ein. Schellfische, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch...

Chaiselongnes

Ein antiker Schrank. Ein antiker Schrank mit 4 Zimmern...

Haus

Kauf ein Haus mit 4 Zimmern. Kauf ein Haus mit 4 Zimmern...

Kindertrolley

zu kaufen gesucht. Kindertrolley zu kaufen gesucht...

Kochherde

neue und gebraucht. sehr billig zu verkaufen. Amalienstraße 48.

4 1/2 PS-Motor

mit Anker. in verschiedenartigen Größen billig abzugeben.

Riemenschleiben

in verschiedenartigen Größen billig abzugeben. Anzeigeb. Nr. 4911...

Ant-Gold- und Silber-Gegenstände

Ant-Gold- und Silber-Gegenstände. Ant-Gold- und Silber-Gegenstände...

An-u. Verkauf

von Kleibern. Schuhe, Schuhe, Schuhe...

Sung!

Ich suche einen. Ich suche einen. Ich suche einen...

Frauenhaare

Osar Decker. Osar Decker. Osar Decker...

Englisch

Erfolg in 60 Stunden. Erfolg in 60 Stunden. Erfolg in 60 Stunden...

3. Band des Reichsarchivbuches

Neu gepast! Neu gepast! Neu gepast!...

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.

Die Herrschaft der Diplomatie. Die Herrschaft der Diplomatie. Die Herrschaft der Diplomatie...

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.

Die Herrschaft der Diplomatie. Die Herrschaft der Diplomatie. Die Herrschaft der Diplomatie...

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.

Die Herrschaft der Diplomatie. Die Herrschaft der Diplomatie. Die Herrschaft der Diplomatie...

Während der Weißen Woche
 bieten wir
ganz besondere Vorteile
 in Gardinen, Stores, bunten Vorhängen,
 Brise-Bises, Bettdecken, Tüll, Musseline und
Teppichen
 Günstigste Einkaufsgelegenheit für Hotels und Pensionen.
Dreyfuß & Siegel Kaiser-
 straße 197.

Weiße Woche

Durch besonderes Entgegenkommen unserer Lieferanten bringen wir heute Angebote zu nachstehend billigen Preisen

Strümpfe

Damenstrümpfe	schwarz Baumwolle	9.75 8.75	6 ⁵⁰
Damenstrümpfe	schwarz, braun, weiß		8 ⁷⁵
Damenstrümpfe	schwarz Flor mit Seidengriff	18.00	14 ⁵⁰
Damenstrümpfe	gestrickt, kräftig	13.50 11.50	9 ⁵⁰
Herrensocken	schöne Modifarben	11.50	8 ²⁵
Herren-Schweißsocken	grau	9.75 8.50	6 ⁷⁵

Feine Offenbacher Lederwaren

Besuchstaschen	Leder, mit Spiegel	25.00	18 ⁵⁰
Damen-Handtaschen	Saffian- und Rindleder, große Kofferform, m. Schließbügel, Krokodilpress.	150.00 125.00	95 ⁰⁰
Geldtaschen	Leder	15.50	11 ⁵⁰
Geldbeutel	Rindleder, für Papier- und Hartgeld	18.50, 12.50	7 ⁵⁰
Brieftaschen	Leder		18 ⁵⁰
Brieftaschen	Rindleder, mit Geldschein-Einrichtung		45 ⁰⁰
Aktenmappen	Leder	95.00 75.00	55 ⁰⁰
Damen-Lackgürtel	schwarz		2 ⁹⁵

Geschw. Knopf



Öffentl. Versammlung
 am 3. März 1921, abends
 8 Uhr, im Saal III der
 Brauerei Schörrer u. P.
 Baldstraße 10/11.
 Vortrag des Herrn Pro-
 fessors Dr. Wälden über
 den Rückversicherungs-
 vertrag und seine Be-
 deutung für die deutsch-
 russischen Beziehungen
 vor dem Weltkrieg.
 Hierzu laden wir unsere
 Mitglieder herzlich ein
 und bitten um zahlreiches Be-
 such. Eintritt frei.
**Deutsche liberale
 Volkspartei.**

COLOSSEUM

Täglich
 abends 8 Uhr
 Das neue
**Varieté-
 Programm**
 vom 1. - 15. März 1921
Hermann Kunz,
 Humorist
Meletia-Duo
 Spitzen-Tänzerinnen
Takahashi,
 Original Japaner
 Antipoden-Spiele
W. Langendorff,
 das elastische Wunder
Rosita Blumenfeld
 mit ihren verbeinigen
 Zöglingen
2 Oclani's,
 der Gipfel akrobatischer
 Artistik
Fritchie!
 der neue Hausknecht,
 komische Szene
 Otto Parker und Assistentin,
 Gleichgewichts-
 Schöpfungen.

Frühjahrs-Neuheiten

Cover-Cout-Mäntel, imprägniert, Mk. 245.- 195.-
Ripsmäntel, imprägniert, Mk. 295.- 245.-
Seidene Mäntel, imprägniert, Mk. 495.- 395.-
Jackenkleider, Cheviot, reine Wolle, Mk. 750.- 495.-
Jackenkleider, Gabardine, Mk. 1250.- 975.-
Tailenkleider, marine Cheviot, reine Wolle, Mk. 495.- 375.-
Seidene Strickjacken Mk. 395.- 275.-
Röcke, Blusen, Kinderkleider und Kindermäntel
 in großer Auswahl und billigsten Preisen.
M. Schneider
 Inhaber H. Kahl
 Erbprinzenstraße 31, Ludwigsplatz.

Gasthaus zu den drei Kronen
 Ecke Kronen- und Zähringerstr.
 Mittwoch und Donnerstag
Schlachttag

Erstes-Tanz-Institut
 Gegründet 1890 Fernruf Hotel Germania 42
Alfred Trautmann Operettenchor
 u. Tanzlehrer.
 Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer, Berlin.
 Montag, den 14. März, abends 7 Uhr, Anfang des
 neuen Kurses im „Hotel Germania“.
 Anmeldungen beim Portier, sowie persönlich an den
 Unterrichtsabenden, ebenso Kapellenstraße 16.

1^a Kernseife
 (72% Saarländersaun) Doppel-Riegel 4 an 400 gr St. 6.25 an

Schokolade
 ca. 110 gr Block 4.- an
 250 gr Block 9.- an
 Wiederverkäufer Preiserm.
 Preisliste gratis.

Frd. Herlach
 Saarbrücken-Frankfurt a. M.
Mainz
 Kleine Emmerangsasse 6.

**In-1 Std. u. Garantie vernichteten Sie Flöhe, Kopt., Kleider-, Fuß-
 Läuse**
 1. Brut (Eißen) b. Mensch u. Tier m. „Kampolida“ gel. gelb. Stunden-un- schädl. Vert.: Dr. reur C. Holstein, Herrenstr. 6.

Statt Karten.
 Die Geburt eines gesunden Sonntags-
 Kindes
Annelies
 zeigen hochehrent an
 Professor Dr. Karl Holl
 und Frau Bertel, geb. Hofmann.
 Ludwig-Wilhelm-Krankenheilm.

„Café Hildenbrand“
 Telephon 322 Inh.: Frz. Weigand. Waldstr. 8.
 Heute abend 8 Uhr:
Großes Sonder-Konzert
 mit verstärkter Kapelle.

C. F. MÜLLERSCHE HOFBUCHHANDLUNG M. B. H.
 Buchdruckerei Verlagsanstalt
 Karlsruhe i. B. Ritterstrasse 1

Vom Bodensee zum Main
 Heimatblätter
 Herausgegeben vom „Landesverein Badische Heimat.“

Sieben erscheinen:
 Nr. 14. Das ehemalige Benediktinerkloster St. Blasien von Ludwig Schneider. 52 Seiten mit 31 Abbildungen und 1 Karte (Oberbaden bis 1803), Preis Mk. 7.50.
 Nr. 15. Badisches Kinderleben in Spiel und Reim von G. Schläger. 60 Seiten mit 14 Abbildungen, Preis Mk. 6.75.

Darüber sind erschienen:
 Nr. 1. Unsere Heimat und wir, eine Rede von Max Wingenroth. 16 Seiten, Mk. 2.50.
 Nr. 2. Türen und Tore in Alt-Mannheim von Beringer u. Singer. 24 Seiten mit 26 Abbildungen, Mk. 3.60.
 Nr. 3. An Landstraßen und Feldwegen von Bernhard Weiß. 16 Seiten mit 16 Abbildungen, Mk. 3.-
 Nr. 4. Dornäugliche politische Mundartendichtung aus Baden von D. Bassner. 20 Seiten, Mk. 4.50.
 Nr. 5. Josef Dürr, ein neuer badischer Dialektdichter von D. Heilig. 8 Seiten, Mk. 2.-
 Nr. 6. Das alte Schloss in Baden-Baden von Max Wingenroth. 44 Seiten mit 33 Abbildungen, Mk. 5.50.
 Nr. 7. Hühnerbänke am Tuniberg von C. A. Meckel. 20 Seiten mit 18 Abbildungen, Mk. 6.-
 Nr. 8. Heimatkunde in der Schule von Eugen Fehrle und Konrad Guntler. 82 Seiten, Mk. 7.-
 Nr. 9. Die alten Kunstanstellungen der Stadt Freiburg i. Br. von Max Wingenroth. 48 Seiten mit 60 Abbildungen, Mk. 7.-
 Nr. 10. Die Geschichte der Pflanzenwelt Badens von Friedrich Blumans. 16 Seiten, Mk. 5.-
 Nr. 11. Der heilige Bera bei Heidelberg von Rudolf Sillib. 28 Seiten mit 7 Abbildungen u. 2 Tafeln, Mk. 7.-
 Nr. 12. Göttergüter der badischen Mundarten von Dr. Ernst Wchs. 12 Seiten und 1 Skizze, Mk. 3.75.
 Nr. 13. Heidelberg, seine Natur und sein geschichtliches Leben von Franz Schneider. 72 Seiten mit 35 Abbildungen, Mk. 8.50.

**Kinderwagen
 Promenadewagen
 Klappwagen**
 empfiehlt preiswert
 Kindergon- und
 Korbwagen - Haus
Otto Weber,
 Schützenstraße 20,
 Fernruf 1789.

G. Kumpf
 werden nach neu-
 Stahlfeder-Modellen umgeformt
 und garniert.
 werden auch
 aus alten
 Stahlfeder-
 Modellen umgeformt
 und garniert.
 werden auch
 aus alten
 Stahlfeder-
 Modellen umgeformt
 und garniert.



Ludwig Schweisgut
 4 Erbprinzenstraße 4
 empfiehlt
**Flügel
 Pianinos
 Harmoniums**
 Alleinige Vertretung
 von:
**Bechstein,
 Blüthner,
 Grotrian-
 Steinweg,
 Thürmer,
 Mannborg.**

Badisches Landestheater.
 Dienstag, den 1. März, 7 bis gegen 10 Uhr 17.-
Die Entführung aus dem Serail.

Volksbühne. — M 1.
 Freitag, den 4. März, Anfang 7 Uhr.
Die Stützen der Gesellschaft
 Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
 Zu allen Vorstellungen müssen die grünen Ausweise
 vorgezeigt werden.

Sängervereinigung Karlsruhe
 1200 Sänger.
 Am Samstag, den 5. März, abends
 7 1/2 Uhr in der Festhalle
Große Konzert
 unter gefälliger Mitwirkung der Kammer-
 sängerin Frau v. Ernst u. der Herren
 Weimershaus, Müller u. Spittel
 vom Landestheater-Orchester.
 Am Flügel: Herr Hugo Rahnner.
 Leitung d. Gesamtschöre: Herr Lechner.
 Karten im Vorverkauf zu 6 bis 2.50 Mk.
 zu haben in der Musikalienhandlung
 v. Fr. Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE
 AM HAUPTBAHNHOF

 Vornehmstes Haus am Platze
 Bekannt für
 gute Küche und Weine.
**Täglich
 Künstler-Konzert**
 C. WÄLDE
 :: Abends nur ::
 reservierte Tische.

**Weiße Woche
 in billigen Lebensmitteln**

Prima Schweineschmalz garant. rein Pfd. 12.50
 Speisefett { 50 % Schweinefett Pfd. 11.25
 { 50 % Cokosfett Pfd. 11.50
 Feinste Tafelmargarine Pfd. 11.50
 Palm und Estol Pfd.-Tafel 13.00
 Apfelmus gez. Kilo-Dose 3.00
 Salatöl Ia Qualität Liter 21.00 u. 20.00
 Amerik. Quäckergrieß Pfd. 3.75
 Prima Vollreis 3.-, 3.50
 Ia. Maccaroni Pfd. 8.50
 Gar. frische Landeier Stück 2.-
 Prima Tischwein Flasche 9.-
 Kaffee roh Pfd. 18.-
 Kaffee gebrannt Pfd. 20.-, 22.50, 25.-
 Prima Kakao Pfd. 18.-
 Ia. Tee 1/4 Pfd 7.-
 Dosenmilch gezuckert, Nestles Dose 10.50
 Dosenmilch ungezuckert Ideal Dose 8.50
 ff. Wurst und Käsesorten

zu billigsten Tagespreisen und bekannter Qualität zu haben
 in den Delikatessen-Geschäften

A. Koppelkamp
 Eing. Ritterstr. Kaiserstraße 159 Eing. Ritterstr.

Paul Sand
 Sofienstraße 99

Otto Pulvermüller
 Gartenstraße 37.

Reines Gesicht!
 Amsonst teilt sich jedermann geg. Mundpartie mit wie Hautausschläge
 Witzel, Fiedel, rauhe fleckige grobporige Haut, Mund-
 teil, Gesicht- u. Hauterkrankungen, Sommerproben usw. schnellstens zu beseitigen
 sind, wenn auch schon jahrelang vergeblich Hilfe gesucht worden ist.
Frau Ida Steiniger in Leipzig-Connewitz 143.
 Borna'sche Straße 41.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Arbeitsmöglichkeiten in Italien.

Das Rowno wird uns von unserem dortigen Sonderberichterstatter unterm 12. ds. Mts. geschrieben: Für die deutschen Wirtschaftskreise muß es von Wichtigkeit sein, in den ihrer Arbeit offenstehenden Gebieten — und hierher gehören im Osten zunächst vor allem die Randstaaten — alle sich nur irgend bietenden Betätigungsmöglichkeiten zu kennen.

gebildeten Itauern. Eine Reihe von Gesellschaften ist dort gegründet worden, die sich besonders den gewerblichen Wiederaufbau Italiens zur Aufgabe gestellt hat. Vertreter italienischer Neugründungen finden in Amerika willigste Geber, die bereit sind, die jungen Unternehmen zu finanzieren.

Auf drei Gebiete scheint sich heute diese gewerbliche Anbauartigkeit vor allem zu erstrecken: auf die Verarbeitung von Flachs, Holz und Getreide. Zunächst die Verarbeitung von Flachs. Das Ausschleiben der Wolle aus und Wollspinnen werden ihren Flachs gern den Spinnerinnen zur Herstellung von Garnen übergeben, um daraus dann selbst die ihnen fehlenden Stoffe zu weben.

Mannheimer Produktenbörse.

Die Schwanungen auf den Devisenmärkten sowie die bevorstehenden Verhandlungen in London blieben auch auf den heutigen Marktverkehr nicht

ohne Einfluß. Bei allen Artikeln war man im Einkauf zurückhaltend, und es machte sich überall die Vorsicht geltend, die weitere Entwicklung der politischen wie auch der Wirtschaftslage abzuwarten, bevor man neue Engagements eingeht.

Am 21. bis 28. Februar wurden auf 315 festgesetzten.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse. w. Frankfurt a. M., 28. Febr. Weder auf dem Aktienmarkt, noch im Effektenverkehr zeigte sich bei Beginn der Woche eine lebhaftere Bewegung.

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Eig. Drahtbericht). Abendbörse. Devisen: Antwerpen 468, Holland 2140, London 242 1/2, Paris 443, Schweiz 1040, Neuyork 63.

Berliner Börse.

w. Berlin, 28. Febr. Die Rücksicht auf die Londoner Konferenz hatte an der Börse eine leicht gedrückte Stimmung zur Folge. Die Geschäftstätigkeit war eng begrenzt. Die Kursbewegung gewann nur mäßig an Umfang.

Viehmarkt in Mannheim, aml. Bericht.

Table with columns for 'Zufuhr', 'Preis für 50 Kilo Lebdt.-Gew.' and various livestock categories including calves, pigs, sheep, and horses.

Briefkasten.

D. R. D., Durlach. Wir nennen Ihnen Schützenvereine für Metallindustrie zu Sterbhorn mit 3 Jahrestaxen und 3 Jahrestaxen.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Large financial table with multiple columns: 'Frankfurter Kursnotierungen', 'Berliner Kursnotierungen', 'Devisennotierungen', and 'Devisenkurse im Fraivorkkehr'. Includes various stock prices and exchange rates.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Das Wiedersehen.

Von Heinrich Zerkowen.

Um das Schulhaus des kleinen Kreisstädtchens am Rhein blühten auf allen Beeten die roten und rosa Geranienbüschel. Deutscher Sommer war's. Darin der junge Hauptlehrer Hülken, ein Eigener, ein Simerer. Dazu Jungeselle. Aber seitdem er erst damals aus dem Kriege heimgekehrt, war er noch viel stiller geworden.

Er sah wie abendlich in seiner schmucken, kleinen Diele. Es funkelte und blühte nur so von allen Seiten und Simsen und Schränken von blankgeschliffenem Zink und rötlichem Kupfer. Eine alte Standuhr erst ritz den flüchtigen Raum in acht einzelne Stüde. Es war, als ob sie bei jedem Schlag erst tief Atem schöpfen müßte. Als sei sie frant auf der Druft, so raschelle und hocherte das alte Uhrwerk ihr im schön geschliffenen Ubrerufen.

Hauptlehrer Hülken blühte auf, es war ihm, als hätte es geklopft draußen. Er las gerade seinen lieben Meister Raabe. Ah ja, der wußte schon, was echt und unvergänglich war auf dieser handvoll Welt. Dieser Raabe von Wünschen und Enttäuschungen. Hauptlehrer Hülken las seine Zeitung mehr. Nicht, als ob er nicht auch einer Partei angehörte. Aber jener, die weder eine Vereinsfahne noch Statuen hat. Deren Versammlungsort auch nur das eigene Herz ist. Jener Partei der heimlichen Freunde alles besinnlich Stillen und Feinen auf der Welt gehörte er an. (Wird's wäre der ungefrönte erste Vorsitzende dieser Partei gewesen, wenn er nicht schon längst gestorben wäre. Und Gledendorff gewiß ihr Schriftführer!) Das Hauptlehrer Hülken über den Gedanken spitzbühlig vor sich selber hin lachen mußte.

Aber wirklich, es hatte doch geklopft draußen an der Türe. „Lisbeth.“ Doch Lisbeth, die Haushälterin, war ja nicht zu Hause, fiel ihm ein. Die mußte natürlich auch auf die Straße laufen, den Einzug der fremden Bejagung mit ansehen, die für heute gemeldet war. So ein verrücktes Frauenzimmer. Wird noch oft genug über die fremden Herren stolpern. Man weiß doch, wie das zugeht. Man war doch nicht umsonst so und solche Monate selber als Offizier in Frankreich gewesen.

Damals — ach damals! Aber nein, der äußere Friede war ja endlich gütlich zerfallen, Viktor Hülken, der Hauptlehrer, war längst Banmeister am inneren Frieden geworden.

Also stand er auf, um selber nachzugehen, wer da sein könnte. Erst stellte er bedächtig den schon fast gewordenen Pfeifenkopf in die Ecke (auch noch ein Weihnachtsgeschenk der ehemaligen Kronprinzessinnen), schnürte etwas umständlich, wie Jungesellen das so beliebte, seinen Dausrock freigezogen zu, und ging, um zu öffnen. Draußen Pferdegetrappel von der Straße, das holpernde Fahren von schweren Lastautos, der energische Marschschritt einer Kompanie. Erschreckt rannte die schwarze Dauskappe durch den schmalgeöffneten Türspalt zwischen seine Beine hindurch.

Aha, denkt Hauptlehrer Hülken. „Bon soir, Monsieur Hülsen.“ Das hätte Hülken denn doch nicht erwartet! Das Käppi gekippt, im eleganten Lederzeug, steht vor ihm Monsieur Henri Messé, Penant, wie er ehemals. Auch ein Lehrer wie er. Aber wie anders ist das alles, denn damals. Blitzschnell raft es durch seine Erinnerung: das entzückende Dörfchen in Frankreich steht vor ihm. Henri Messé, damals noch nicht Soldat, ist Lehrer in diesem Dörfchen. Er im Hause

dieses französischen Kollegen als deutscher Offizier in Quartier.

Was war es doch, das damals Henri Messé sagte beim Abschied. „Der Rhein wird ja doch unser. Bewiß werde ich Sie gerne einmal im Rheinland besuchen, Monsieur Hülsen. Gewiß, der Rhein wird ja doch unser.“

Das war 1917. Und Hülsen erinnert sich noch, wie belustigt es in seiner Seele aufgeklungen hatte bei den Entzücken dieses Gaires besessenen französischen Kollegen. Aber hüßig war diese kurze Zeit des Quartiers doch gewesen. Fast als ob gar kein Krieg in der Welt gewesen wäre. Er erinnert sich auch noch, wie sorglos er Brownung und Regen bei seinen Waldwegen mit dem französischen Kollegen zurückgelassen hatte. Sie waren hernach geschieden, fast mit dem Bedauern, „Gegner“ zu sein. Und nun?

Hauptlehrer Hülken war nicht fähig, ein Wort nur zu sagen. Nur eine linksige Handbewegung lud den französischen Offizier ein, näherzutreten. Der tat es ungezwungen, als ob er bewußt die Schwelmsamkeit seines Wirtes zu übersehen schien.

„Darf ich bei Ihnen die kurze Spanne meines Quartiers verbringen, wie Sie damals bei mir? Uebrigens habe ich eine Handvoll Grütze an Sie von meiner Frau und Tochter. Sie grüßen den deutschen Kollegen.“

Damit schnallte er ab. „Sie sehen, Monsieur, Vertrauen gegen Vertrauen.“

Hauptlehrer Hülken stand noch immer unbeweglich. Auf dem Stuhl, von dem er aufgestanden, lag aufgeschlagen Wilhelm Raabe. Wo war nur diese Welt? In der Abendsonne funkte und bligte das blankgeschliffene Zinn und das rötliche Kupfer. Die alte Standuhr hub wieder an, zu schlagen. Es raschelte und hocherte ihr im schön geschliffenen Ubrerufen, da sie eine neue Viertelstunde angeht.

Ja, war dies alles denn in einer einzigen Viertelstunde geschehen?

Er konnte dem französischen Kollegen nicht zürnen. Aber plötzlich durchstüßte es ihn, er sank wie gebrochen auf den Stuhl und auf den aufgeschlagenen Wilhelm Raabe: „Mein armes Deutschland.“

Aber Monsieur Henri Messé sagte nur ganz leise und langsam: „Sehen Sie, genau so war es mir damals im Herzen, mein armes Frankreich.“

Schwer nur tütete der Ubrerufen und ferne stand die Sonne im blutroten Abendrot. Eine Ansel stütete. Nur Hauptlehrer Hülken schluchzte: „Mein armes, armes Deutschland.“

Brief aus Oberschlesien.

Von Walter Jensen.

Nun fährt mich der Heftplan der „Deutschen Theaters in Oberschlesien“ über auf- und abwärts. Habt ihr da droben in der lieben Badener Heimat schon mal etwas von unserer unpolitischen Propagandatätigkeit für „Deutsche Kunst“ gehört? — Ja glaube nicht! Ihr liegt zu weit ab vom Scheff, als daß Euch Wären aus Oberschlesien interessieren! — Wenn nur die Kohlentransporte nicht ausbleiben, nicht wahr, lieber Landsmann, das ist die Hauptsache?! Gehebe es nur: Mit dem Wort „Kohle“ ist Dein Wissen um Oberschlesien erschöpft! Gehebe es ruhig ein! Dann gehe auch ich, daß ich von dem Land, das jetzt im Mittelpunkt des politischen Interesses steht, auch nicht mehr wußte, bis ich hierherkam.

... Unseren Schwarz- und Odenwald, den gibts hier nicht! Auch keine silbernen Bäcklein mit lustigen Forellen drin! Die Oder ist hier

ein träger Fluß, der sich verdrossen über seine Erhebung durch die etelhaften Fabrikabwässer, den öden Ufern entlang wälzt. — Als ich an der Weichsel lebte, beschwerte die Melancholie dieses Stroms mein Gemüt; als ich zur Oder zog, stellte sich meine der Eisenbahn voranstellende Phantasie einem dem Redar ähnlichen Fluß vor; und nun höre ich den Fluß entlang das Hohlgedröh der Arbeit in den Werken dröhnen, ich sehe die grandiosen Gemälde, die der Rauch der Essen auf den grauen Himmelstintergrund zeichnet und mein Herz tut mir weh, denn der Frohsinn des Redars ist hier nicht heimisch.

Wir Künstler bringen ihn mit vollen Händen! Erholung und Erbauung der hart arbeitenden Bevölkerung zu bringen, ist unsere schöne Aufgabe, und wir sind gern gesehene Gäste. Das zeigen die vollen Häuser, vor denen wir spielen, das sagen die frohen Jurafe, wenn wir mit Eisenbahn oder Autobus angetrafft kommen.

Ich spiele hier Franz Noth, Mephisto, Riccaut letzteren zu meinem ganz besonderen Vergnügen, weil fast stets französische Offiziere anwesend sind. (Polnische Blätter haben sich schon darüber ausgeregt, daß sich Lesing erdreiste, einen entarienen Vertreter der grande nation allis auf die Bühne zu stellen, und an besonders gefährlichem Ort lesen wir auch mal die Riccaut-Scene fort.) Aber nicht nur Lesing, Schiller und Goethe bringen wir dem erkannten Publico dar, nein, Blumenthal und Kadelburg sind die eigentlichen Beherrschter des Spielplans. Freutags „Journalisten“ geben wir am Geburtort des Dichters (Kreuzburg), und sogar Benedix wird manchmal zu Hilfe gerufen. Meyer-Hörners „All-Heidelberg“ steht selbstverständlich nicht, wobei mir der badische Dialekt von Dntel Räder und seiner „Alten“ und von der guten Tante Dörfel die Haare in die Höhe treibt. (Hoffentlich kriegen die diese Zeiten nie an Wehst, sonst hält man mir eine Standpaufe ... „Kolligialität“!)

Unser gemeinlichstes Unternehmen, das mit großer Beifolge seitens interessierter Stellen arbeitet, wurde vom Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger gemeinsam ins Leben gerufen und steht unter Leitung Franz Gottschids, des letzten deutschen Direktors des Hofener Stadttheaters. Der „All“ verlangt viel von uns — und sich!

... Um nochmals auf Land und Leute hier sprechen zu kommen (denn die werden Dich mehr interessieren als wir aus allen Gauen Zusammengetrommelten): Man findet hier weder den behäbigen, vollstägigen Süddeutschen Humor, noch den ditzigen, schnöderigen Berliner Mutterwitz. Die Menschen sind in den Gemerten und Hüften selber zu Maschinen geworden, die ihre Arbeit weder mit Vogelherung noch mit Widerwillen tun, sondern mit einer gleichgültigen Selbstverständlichkeit, die einem Auswärtigen so hoffnungslos und trostlos erscheint.

... Beim Schichtwechsel ergiebt sich eine unübersehbare Masse Menschen aus den Werkstätten auf die Bahnhöfe, und das Vorstellungsvermögen verlagert bei dem Gedanken, daß diese „Masse“ aus Einzelindividuen besteht, deren jedes für sich lachen und weinen kann.

Und die Kinder! Sind das Kinder? Am Redar, am Mann, am Rhein sah ich Burschen, die schon jahrelang dem Lehrer Vaculus entwommen waren, mit Kindergesichtern. Hier hat so ein fünfzehnjähriger einen Gesichtsausdruck wie „Euer, der sich in der Welt auskennt.“ — Die Ferienkolonien — ihr Gröndler seid gefegnet! — den ober-schlesischen Bergmannskindern müßten sie ein wahres Sahaj sein! — Und das

solllt Ihr Euch oben in Bayern, in Schwaben, in Baden geloben: Wenn dies Land mit seinem unermesslichen Reichtum, den es freigebig aus seinem Muttergrund gebiert, wenn dies deutsche Land deutsch bleibt, dann soll es eine Ehrenpflicht für Euch sein, in kurzen Ferienwochen dem Kind der Kohlengräber den Tammenduff Eurer Wälder zu schenken, es in Euren frohen Wäldern baden, in Euren heiteren Blau sein Auge sich weiten zu lassen. Ihr seid das dem Geschlecht schuldig, das hier unter der Erde mit seine Erziehung ringt und den Segen seiner Heimat mit dem Verlust des Frohsinns bezahlet! Der Schlesier dankt es Euch! Er wird die schwarzen Diamanten schiden, die Eure Stuben wärmen und Euren Herd heizen; die von Euren Ueberlandzentralen in elektrischen Strom verwandelt werden, der Euch die abendliche Stunde erhellte, und die in Euren Gaswerken das Gas erzeugen, das durch die weiterverarbeiteten Röhren rauscht. Der Schlesier ist kein Weiker, nein, er ist ein Spendender, und Ihr müßt es ihm danken!

Dann wird die Bitterkeit aus seinem Herzen schwinden, die nicht mit Unrecht Euch der Geringschätzung anlagt für alles, was im Osten unseres Vaterlandes lebt!

Der Mensch.

Von Herr Schöffel.

Ich fühle mich sehr geehrt, daß ein richtiger Mathematiker in meiner kleinen Unternehmung über den Menschen mit meine Zahlen nachgerechnet hat. Ich habe schon von einem anderen Mathematiker eine Berichtigung bekommen — mit algebraischen Gleichungen und Wurzeln — aber der kam noch an einem ganz anderen Gegenstand. Mir selbst geht es wie Ihnen: ich bin einmal in der Mathematik beinahe durchgefallen. Ich kann mich also nicht auf meine eigenen ungenügenden Kenntnisse verlassen, sondern habe einfach, wie früher auch, abgeschrieben; und zwar aus dem als heiliges Nachschlagebuch anerkannten „Taschenbuch für Familiengebrauch“ von F. A. B. bis zu der 8. Geschlechterfolge einschließlich. Ich habe auf dieser „128seitigen Abentafel“ 255 Personen (einschließlich des Abentäfers) herausgestellt, d. h. der Abentäger hat bis dahin 254 Abent.

Ich muß also meine Nase teilweise an den Herrn Bearbeiter Dr. Friedrich Weden und seine Hintermänner, die Herren Peter von Gehardt, Refale von Estradonis, Friedrich von Klotz, Theodor Korst und Walter Weisthider weihen. Ein anderer Mathematiker hat mir überdies ausgerechnet, bei welcher Abentanzahl wir auf das eine Elternpaar im Paradiese zurückkommen.

Sie sehen, daß auch die Mathematik nicht so einfach ist — wie ich mir schon immer dachte. Vielleicht bleibt uns zuletzt nichts anderes übrig, als Einsicht anzunehmen. Per wirt uns dann alle miteinander um.

Ihr Ludwig Finckh.

Der Weinberg des Herrn.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit.

Von Albert Gieger.

(14) (Nachdruck verboten.)

Der launige, verschmitzte, an Wirtnissen frohe Geist dieses Tages, dieser wendende Bud, geboren aus dem Genius einer Jahreszeit, über der das berauschende Duftsen von hundert und aberhundert Keltern schwebte — dieser mutwillige Geist des Tages hatte schon in der frühesten Trüge an unsern jungen Freunden, dem verwogenen Wubentrisolium und dem ledern Meise, dem Erdflöß, sein weibliches Vergnügen gehabt. Er begleitete sie weit draußen auf der Landstraße und ließ die kleine abenteuerlustige Schatz mit begierigen Widen bald dahin, bald dorthin spähen nach neuen Streichen. Aber es gab noch mehr Fäden für die redliche Gottheit zu ziehen. Auch das Marenze sollte die Kraft dieser Gottheit noch stark genug erfahren, nachdem es soeben einen Vorgeschmack gehabt hatte; hart genug, um selbst an das Waken eines Bauberringers zu glauben. Nicht minder Melchior Krügel, nur daß ihm der Spukgeist des Tages die ausführende entscheidende Rolle zugebachte hatte. Noch mehr der Personen sollten in das irre Gewebe verstrickt werden. Alle diese Fäden sollten durcheinanderfließen unter der lose spielenden Hand des fröhlichen Geistes und endlich doch ein goldenes und wohlgeordnetes Gespinnst abgeben.

Junächst aber hatte er dem geknickten Herrn Melchior Krügel einen guten Trost zugebachte und zugleich einen Freund zum Sonntagsmahl, das am Sonntag zur Weinlesezeit besonders trefflich bereitet wurde. Denn eben, da Melchior wieder in die Labentriebe zurücktrat, fuhr die gelbe Postkutsche die Straße herauf. Lustig schmettete das Horn des Postillons. Vor dem Bäckerhause hielt das Gefährt. Und ihm entstieg lächelnd als unverhoffter, aber doppelt willkommenener Gast ein uraltes, freundschaftliches Männlein in schwarzem Habit und mit altmodischem Dreispitz:

Melchior's Pate, der Hofmaler Kasperlein.

Fünftes Kapitel.

Der Weinberg des Herrn träumte in seliger Stille von der Bonigenette seiner goldenen und rötlich blauen Früchte. Gegen Mittag war aus dem schönen Herbstmorgen ein weicher, weißer, feidiger Nebel hervorgewachsen, der sich lind und schägend wie die Hand einer Mutter auf den Weinberg des Herrn legte. Unter dieser Nebelhülle gewann alles ein verhaltenes, sehnsüchtiges, lautlos in sich und seiner Fülle ruhendes Wesen. Es war, als ob die Natur sich noch einmal tief und geheimnisvoll auf ihre holde Kunst besinnen wolle, bevor sie die Unerlöschlichkeit ihres Lebens bis aufs letzte herausströmen ließ in schäumende Kelter, brausende Fässer, lastenreiche Speicher und dunkel harrende Kellergewölbe.

Der Weinberg des Herrn ruhte auf diesem selbigsilbernen Nebelgrund wie ein Wandgemälde in leuchtenden und doch geheimnisvoll gedämpften Farben. Junächst in dem langhinstreckten, breiten Weinberg lag das lustige Sommerhäuschen, die weißen Mauern und die grünen Wäden verankert von frucht-schweren Edelreben. Verschwiegen und schalkhaft gleich lustigen und doch sorglich sich behaltenden Mädchen lachten die blauen Trauben. So verschwiegen grühten auch die grünen, geschlossenen Schwebeläden aus dem Rebenlaub. Die vergoldete Wetterfahne, die bei näherem Zusehen einen ringelschwänzigen, von Traubengewinden gefesselten Drachen darstellte, ein sinniges Symbol des Herbstes, schien eingeschlämmt von einem frischen Herbstwind zu träumen, der sie knarrend hin und her drehen sollte. Um das Weinberghäuschen lief sauberlich angelegt ein Ringbeet von Ähren buntester Farbe. Da sah man Ähren von einem fadenlosen Weiß wie das leuchtende Weiß einer Himmelswolke oder eines Brautkleiders, daneben ein tiefes, fattes, behagliches Blau wie das Gewand eines Pöpsels, ein feuriges Rot wie der Scharlach an einem Krönungsmantel und ein feines, leichtes Weinrot wie die Farbe eines sonnenbeschienenen Burgunders, ein weiches, verjüngtes Grau und ein heimliches, verschämtes Gelb.

In äppigen Büscheln hingen die schönen, fröhlich-traurigen Vertinderinnen des Herbstes. Vor einer weißen Doppeltüre mit herabgelassenen Kolläden machten die bunten Blumen halt und begleiteten dann den Abstieg von dem erhöhten Plage des Weinberghäuschens auf knirschendem weissen Sand und ziellichen Sandsteinsufen den Weg weiter durch das Nebelbild bis zu der Orientüre als leuchtende Verzierung. Zwischen den aufs peinsüchtige gehaltenen Reben, an denen manche besonders schöne Trauben mit weissen Säulen zum Schutze vor Wespen und anderem Geier balleidet waren, wuchsen hohe Apfelbäume. Aufglänzende Kalbidäpfel, große, gewichtige, sattrote Kaiser Alexander, hellrötliche Vorderer mit kleinen Schönheitsflecken, einladend wie die Wangen eines Bauffisches, graugelbe, tauschschalige Renetten streuten ihre Farben über den Weinberg hin. Die Krönung aber des Weinbergs gab ein mächtiger, breitwipfeliger Nussbaum, der mit reifen Früchten, gleich dem Weinberghaus weithin sichtbar, herobstauete wie ein legender Großvater auf lebensstarke Kinder und Kindeskinder. Trauben, Apfel, Nüsse und ein bunter Ästernstrauch auf dem Tisch: das war der rechte, volle, fröhliche Herbst. Alles in diesem Weinberg schien nur des Augenblids zu harren, bis sein Herr einträte, den schüßenden Nebelwiderstander hinwegnahm und sich mit seinen Freunden zur Tafel setzte, zu genießen von aller der Herbstfülle. Alles, von dem schlafperlenkünen Weinberghäuschen und den winkenden Apfelbäumen bis zu dem geringsten Weinstod herab, schien wie vergaupert im Märchen dem Gelöser und Befreier entgegenzuschlummern.

Freilich, heute mochte der Weinberg des Herrn umsonst warten. Denn die Gäste, die da kamen, waren andere, als er gewohnt war und zu sehen gehofft hatte.

Von Breilfingen herauf führte in vielen Bindungen halber Höhe über die Nebhügel ein Saumweg nach Vollerbach. Daneben leitete oberhalb des langgestreckten Weinbergs höher noch ein enges, sehr heimliches Nebweglein kurz und steil ebenfalls nach Vollerbach hinunter. Zu diesem Weglein konnte

man von dem Hauptweg auf einer Reihe bemooseter, brüchiger, feinerer Staffeln, den Weg hüpfend, hinaufgelangen. Die Staffeln führten längs des stringelichen Weinbergs hin und verliefen auf der Höhe des Hügels in einem freien freien Platz mit einem Muttergottesbild unter einer alten Linde. Man sah von dort weit in die Lande, und der Platz führte daher den Namen: die Vogelschan.

Vor diesen Staffeln stand leuchtend ein etwas, das ein sonderbares Gegenbild zu dem freitlichen Gegenbild gemälde der Weinberge darbot. Etwa wie wenn mitten in ein liebliches Wdigo von der Straße herauf ein greller Gassenhauer schreit. Dieses etwas sollte nicht zu den feidigen Tagelöhnern, die jedes Tage lang im Weinberg des Herrn arbeiten, um den siebenden, den Sonntag, seine Früchte heiter und gelassen zu genießen. Die Gestalt hatte etwas wahrhaft Sauselottenthaftes und Falobinermäßiges an sich. Ein roter Leibrock, eine grellblaue Weste, weisse enge Hosen, in gelbe Stuldenhiesel gesteckt, ein mächtiger Hahnen mit hochmütig nickenden Hühnerfedern, ein martialischer Säbel und ein Feuerstein-schlaggewehr ältesten Datums, in alledem ein volgebunenes, gutmütiges, von der Erregung des Truntes zugleich schlafes und gespanntes Gesicht mit unruhigen Schweinsauglein und einem Schopfborstiger grauer Haare — mit einem Wort: es war der narret Ved, der da des Wegs kam. Die Familienchronik der einzelnen Kleidungsstücke und Gewandstücke er trug, ins einzelne zu verfolgen, würde zu weit führen. Sie fing bei der Feuersteinfinte an und ging herab bis zu den weissen Naxepfiffeln und dem Stulpenstiefeln. Nicht vergessen dürfen wir, daß der narret Ved in seinem Feuerstein sich eine blaue Schürze umgetan hatte, aus der ein altes Reiterpfeil mehr freibach als drohend herausah. Die Rechte schlang eine Schnapsbouteille, und die Linke fuhrte zu ihrem eigenen Vergnügen in der Luft herum.

(Fortsetzung folgt.)